



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

38 (23.1.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-344232](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-344232)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreis: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. M.-M. 2,80 ohne Beleggeld. Bei evtl. Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfachkonto 17599 Karlsruhe Haupt-Postamtstelle E 6, 2. Haupt-Postamtstelle R 1, 4-6 (Wormsbauhaus). Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 13, Schwesingerstr. 19/20 u. Meerfeldstraße 13. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 12mal. Fernsprecher 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einschl. Holzzeitung für 14 Tage. Anzeigen 6,40 R.-M. (Kleinanzeigen 3-4 R.-M.). Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Beschreibungen für bestimmte Tage, Stellen u. Inserate wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gebühren, Streifen, Werbeführungen usw. berechnen zu seinen Verhältnissen für ausgefallene oder beschlagnahmte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Kalkulation durch Fernsprecher ohne Gewähr. Geschäftsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel - Aus Zeit und Leben - Mannheimer Frauenzeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern und Reisen - Gesetz und Recht

Vor wichtigen Entscheidungen

Die Landwirtschaft verlangt eine Beihilfe von 100 Millionen Mark

Zur innerpolitischen Krisis

Berlin, 23. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Das Reichskabinett steht vor einer schwerwiegenden Entscheidung. In einer Sitzung, die es heute vormittag abhielt, ist der Reichsernährungsminister Schiele, der bekanntlich am Samstag die Sorgen der Landwirtschaft vor dem Reichstag verlesen hat, an das Kabinett nun mit einer prägnanten Forderung herantreten, die sich auf eine Beihilfe für die Landwirtschaft in Höhe von 100 Millionen beläuft. Diese Forderung ist auf schwere Bedenken namentlich beim Reichsfinanzminister Dr. Brücker gestoßen. Er macht geltend, daß ihm bereits im Reichstag außerordentlich zugesagt und daß dem Etat weitere Abkürzungen angekündigt wurden. Unter solchen Umständen könnte er eine weitere Ausschüttung von 100 Millionen, so sehr er die Notlage der Landwirtschaft anerkenne, nicht verantworten. Der Reichsernährungsminister Schiele hat durch die anderen deutsch-nationalen Minister im Kabinett Unterstützung bei seiner Forderung erhalten. Die Entscheidung ist, soweit sich im Augenblick feststellen läßt, vorläufig noch nicht gefallen.

Zur Zeit tagt der interfraktionelle Ausschuss im Reichstag, dessen Sitzung Reichskanzler Marx betreibt. Es heißt, daß sich die Erörterungen auf

die innerpolitische Lage

erstrecken sollen. Reichskanzler Marx fühlt sich, so wird erzählt, aufs äußerste schockiert durch die Angriffe, die bei der Staatsberatung aus den Reihen der Koalitionsparteien gegen die Regierung erhoben worden sind. Er möchte eine klare Stellungnahme der Koalitionsparteien herbeiführen.

Die Beratungen über das Reichsschulgesetz sind, wie unter den gegenwärtigen Umständen zu erwarten war, ergebnislos verlaufen. Offen stehen bekanntlich die Frage der Simultanschule, sowie die Notenfrage. Sie ist noch vollkommen ungelöst und wird auch schwerlich einigermaßen gelöst werden können, bevor nicht die noch ausstehenden genauen Unterlagen der Länder herbeigeschafft sind.

Der Bildungsausschuss des Reichstages wird am Dienstag seine Beratungen über das Reichsschulgesetz fortsetzen. Am Montag vormittag beschäftigte sich der interfraktionelle Ausschuss mit dem § 20 des Reichsschulgesetzes, der von den Simultanschulländern handelt. Da über die gegensätzlichen Anschauungen des Zentrums und der Deutschen Volkspartei in dieser Frage heute keine Einigung erzielt werden konnte, vertagte sich der Ausschuss. Die Beratungen werden entweder heute abend oder am Dienstag vormittag fortgesetzt werden.

Das Bauprogramm des Reichsverkehrsministers

Berlin, 23. Januar. (Von unserem Berliner Büro.) Bei der letzten Beratung der Wasserstraßenprojekte im Reichstag hatte das Haus von dem Reichsverkehrsminister nähere Auskunft über den bisherigen Stand der Arbeiten und eingehendere Vorschläge für das künftige Bauprogramm verlangt. In einer umfangreichen Denkschrift, die heute dem Reichstag zugegangen ist, kommt das Reichsverkehrsministerium dieser Aufforderung des Parlaments nach. Das Reich ist bekanntlich den Ländern gegenüber vertraglich verpflichtet, diese schon jahrzehntelange erwogenen und teilweise sogar in Angriff genommenen Pläne seinerseits weiter zu verfolgen. Aus der Denkschrift geht hervor, daß eine genaue Kalkulation sich noch immer nicht ermöglichen läßt, da das Ziffernmateriale von 1927 noch nicht vorliegt. Zwei Umstände, bei der Rhein-Main-Donau-Verbindung, nämlich die künftige Entwicklung der Donauländer, bei der Reduktion der Kanalisierung, die erhoffte Wiederherstellung des Saargebietes mit ihren volkswirtschaftlichen Folgen, erschweren zudem eine rechnungsmäßige Erfassung des Zukunftsverkehrs der süddeutschen Wasserstraßen, während bei dem Mittelkanal, dem dritten großen Projekt, die Verhältnisse hierin günstiger liegen. Es wird daher in Aussicht genommen, noch ein Jahr zu warten. Vorläufig hat man sich auf ein sechsjähriges Programm beschränkt, das eine Kürzung von ein Viertel bis ein Fünftel der ursprünglichen Entwürfe bedeutet. Erst wenn dieses Teilprogramm durchgeführt ist, wird man weiteren Entscheidungen näher treten.

Die verschiedentlich erhobene Forderung, den Bau unter den schwierigen Verhältnissen vorerst überhaupt einmal abzuhalten, bezeichnet die Denkschrift als unmöglich, da die bereits investierten Summen zum Fenster hinausgeworfen wären. Dagegen ist

eine weitere Drosselung des Bauprogramms

vorgezogen. Die jährlich auf das Reich entfallenden Baukosten sind um ein beträchtliches herabgesetzt worden. Auf den Mittelkanal entfallen daher Jahresbeträge von durchschnittlich 2,5 Millionen, auf die Rhein-Donau-Wasserstraßen von etwa 5-6 Millionen und auf die Reduktion der Kanalisierung von rund 4 Millionen Reichsmark. Man nimmt an, daß nach Ablauf des sechsjährigen Bauprogramms die Verhältnisse auf einen Punkt gelangt sind, die eine klare Uebersicht über den Fortgang der Arbeiten ermöglichen.

Die französische Note an Amerika

Das Quai d'Orsay veröffentlicht den Wortlaut der am Sonntag dem Staatssekretär Kellogg überreichten französischen Antwortnote. Die Frage, ob ein Antikriegspakt zunächst von Frankreich oder den Vereinigten Staaten allein unterzeichnet oder von einigen Großmächten vorbereitet und später von allen anderen Staaten zu unterzeichnen sei, sei im wesentlichen eine Prozedurfrage. (1) Die französische Regierung könne jedoch auf die Tatsache hinweisen, daß die meisten Mächte für die Organisation und Festlegung des Friedens bereits gemeinsam im Rahmen des Völkerbundes arbeiteten und daß sie schon untereinander durch einen Pakt gebunden seien, der gegenseitige Verpflichtungen enthalte, sowie durch Abkommen, wie die in Locarno im Oktober 1925 abgeschlossenen oder durch internationale Neutralität garantierten Verträge. Vor allem hätten die Mitgliedstaaten des Völkerbundes im September 1927 in einer gemeinsamen Entschliessung festgelegt, daß als ein internationales Verbrechen der Anreizkrieg gekennzeichnet werde und daß alle friedlichen Mittel zur Regelung von Streitigkeiten verwendet werden müßten. Diesem Umstand müßten die Vereinigten Staaten wie alle anderen zu den Verhandlungen berufenen Länder Rechnung tragen. Die Vereinigten Staaten würden dadurch in keiner Weise durch die Bestimmungen des Völkerbundespaktes gebunden. Die französische Regierung sei immer noch bereit, mit der amerikanischen Regierung auf der

Grundlage des Zweimächtepaktes

zu verhandeln. Sie habe ihre Haltung nicht geändert. Am Schluß der französischen Note heißt es: „Die Regierung der Republik hat sich stets unter allen Umständen klar und ohne Hintergedanken bereit erklärt, sich jeder Erklärung anzuschließen, die daraus hinausläuft, den Krieg als ein Verbrechen zu brandmarken und internationale Sanktionen zu seiner Verhinderung oder Verhütung einzurichten. Die am 15. Januar aufstehende Formel erscheint als die geeignetste, um gegenwärtig die Verwirklichung des amerikanischen Planes zu sichern. Die Regierung der Republik würde sehr gerne jeden Vorschlag der Regierung der Vereinigten Staaten annehmen, der es ermöglicht, die absichtliche Beteiligung der Krieges mit den von den verschiedenen Nationen eingegangenen Verpflichtungen mit dem lebendigen Wunsch ihrer respektiven Sicherheit zu vereinbaren.“

Von der panamerikanischen Konferenz

Anlässlich des kurzen Aufenthaltes des amerikanischen Präsidenten Coolidge in Habana waren dort eine ganze Anzahl von Verhandlungen vorangetragen worden. Zahlreiche Studenten und Intellektuelle waren verhaftet worden. Viele vorkriegliche Maßnahmen erfolgten auf Anweisung der amerikanischen Regierung. Bei einigen lateinamerikanischen Staaten hat die Art, wie die Vereinigten Staaten in Habana austraten, großen Widerstand hervorgerufen. Es wird allgemein protestiert, daß Washington kubanischen Boden beinahe wie amerikanisches ansehe. Die Protestimmuna wird genährt durch die Anwesenheit einer nicaraguanischen Delegation, die sich aus Anhängern des Führers der Liberalen, Sacafo, zusammensetzt. Die Delegation beabsichtigt, einen Demonstrationzug durch die Stadt zu veranstalten und hat auch, da man ihr den Zutritt zur panamerikanischen Konferenz verweigerte, eine Demonstration in der Stadt veranstaltet. In der Entscheidungsausschuss der panamerikanischen Union nicht mehr nur den Vereinigten Staaten vorbehalten bleiben sollten, sondern nach dem Alphabet unter den amerikanischen Republiken wechseln sollten. Ob der Vorschlag durch die Konferenz angenommen wird, erscheint zweifelhaft.

In einer Rede vor der amerikanischen Handelskammer in Habana erklärte Duahes, die Vereinigten Staaten würden Nicaragua und Haiti räumen, sobald dort wieder stabile Verhältnisse eintraten seien. Ähnlich wie dies früher mit Kuba und San Domingo geschehen sei.

* Eine Filmexpedition rund um die Erde. Die Hamburg-Amerika-Linie entsendet mit ihrem Weltreisepanzer „Resolute“ eine aus vier Fachleuten bestehende Filmexpedition, welche die Aufgabe hat, auf der nach 30 Ländern in 4 Kontinenten führende Fahrt das Leben der Völker in seinen mannigfaltigen Erscheinungsformen bildmäßig zu erfassen und eine originale Musik hierzu an Ort und Stelle aufzunehmen.

Bilder

vom türkischen Korruptionsstandal

(Von unserem Konstantinopeler Vertreter)

Ob Ismet Pascha gehen hat, welchen Umfang seine Säuberungsaktion nehmen würde, als er im Weihnachtseraum in Angora auf die Rednertribüne der Nationalversammlung trat und eine Anklagerede gegen den knapp zwei Monate vorher zurückgetretenen Marineminister Hisan hielt? Was ist inzwischen nicht alles aufgedeckt worden! Unzählige Sachen, die mit der Hsian-Affäre direkt zusammenhängen, aber auch ebensoviel unsaubere Geschäfte, die gar nicht sehr heilsüchtig und heilsüchtig gewordenen Regierungsinpektoren sich aufstun. All die dunklen Punkte am türkischen Staatskörper, auf die ich hier seit zwei Jahren unaufhörlich hingewiesen habe, werden jetzt mit einem Male auch den Türken erkennbar. Der von einer gewissen Seite unternommene Versuch, alles den bösen Fremden in die Schuhe zu schieben, die die armen Türken verführt und verborben hätten, ist als ausfichtlos fallen gelassen worden; laubt doch kein Mensch daran, daß je ein A-Länder es wagen würde, einem hochmögenden türkischen Herrn, z. B. einem Marineminister von sich aus zu sagen: „Beschaff mir den Auftrag und ich zahl Dir eine respektable Provision“, o nein, ganz anders spielt sich das hierzulande ab: Die schon fastsam bekannten kleinen Missetaten beim fremden Unternehmer und stücker um zur: „Wenn Du meinem hohen Hintermann die und die Provision zahlst, dann verchaffen wir dir den Auftrag, um den du dich bis jetzt vergeblich bemüht hast.“ Nur so hat sich der Brauch herausgebildet, so daß jeder ausländische Unternehmer, der sich in der Türkei betätigen wollte, schon von vornherein einen Posten Schmiergeld der als etwas Selbstverständliches in seine Preise ein kalkulieren mußte. Die die Dinge also jetzt liegen, ist der Marineminister so schwer belästet, daß man seine Stellung vor den Staatsgerichtshof für selbstverständlich ansetzt, ja daß eingeweihte Kreise es nicht für ausgeschlossen halten, daß ihm der Prozeß wegen Hochverrats gemacht wird. Sein Kopf sitzt nicht mehr sicher!

Hsian aber ist nicht der einzige, auf den das Gericht seine Hand legen wird, immer neue Dinge werden an das Tageslicht gebracht, und viele von den Großen, die noch vor kurzem, in der höchsten Huld glänzend, allmächtig schienen, dürften ihr politisches Leben ausgepielt haben. Dabei kommt es auch, daß in Angora die Verhandlungen über große Aufträge fast ganz stocken, es herrscht Krisenluft.

Auch in dem Standal im Tabakmonopol sind bedeutende Herren schwer belästet, man spricht sogar von einem Manne, der vor nicht langer Zeit noch manchen politischen Gegner des heutigen Regimes ins Jenseits befördern half. Auch in den andern Monopolen kracht es. Doch weiß man noch nichts Genaueres. Die Unternehmung über die Unterschlagungen in der Kasse der Nationalversammlung, die ganz offen als Pumphaktion für alle möglichen Leute benutzt worden ist, hat man inzwischen abgeschlossen. Die Fehlbetragssumme soll 150.000 Tq. betragen, also gut eine Drittel Million Mark. Eine Reihe kleinerer Standle ist in der Provinz aufgedeckt worden. Davon soll hier nur einer wegen seines besonders pikanten Beigeschmacks erwähnt werden. Der Direktor der Rechtschule ist beschuldigt, Unterfertigungsgelder für unbedeutende Studenten, die ihm vom Justizministerium zur Verfügung gestellt waren, nicht in lauterer Weise verwendet zu haben. Ferner soll er von den Studenten kleine Beträge zur Anschaffung von Studentenmägen eingesammelt, diese Mägen aber nie geliefert haben. Das ist für einen gewöhnlichen Studierenden schon etwas viel des Guten, geradezu aber grotesk bei einem Manne, der andere das Recht lehren soll, selbst wenn man alles Mildernde aus dem festeren Temperament des südlichen Landes gelten zu lassen und der Erkenntnis vom Menschlich-Menschlichen weite Auslegung zu geben bereit ist. Es gehört wirklich der Mut und die Energie eines Ismet Pascha dazu, um all diesem plötzlich zu Tage tretenden Schmutz auf einmal zu Felde gehen zu wollen. Führt er mit dem Willen des Staatspräsidenten diesen Kampf bis in seine äußersten Konsequenzen wirklich durch, dann haben diese beiden Männer sich in Wahrheit den Titel eines Vaters des Vaterlandes verdient. Für den Staatspräsidenten Mustafa Kemal Pascha muß dieser Kampf ganz besonders schmerzhaft sein, denn die Leute, die jetzt in den Abgrund stürzen, galten bislang als seine besonderen Freunde. Es sind die Leute, von denen im Sommer 1926 General Atifim Kara Bekir Pascha gelegentlich der Attentatsprozesse für sich und seine Freunde sagte: „Wir kämpfen nicht gegen die Republik, nicht gegen den Goliath, sondern gegen die Clique, die sich nach Kriegsschlus zwischen den Goliath und uns, seine alten Waffengefährten, geschlossen haben.“

1928 FEBRUAR

Donnerstag 23. Januar

11

Die Korruption ist erkannt und wird auf der ganzen Linie bekämpft. Dieser Kampf ist jede Schwach der Existenz dieser Korruption, die es ja in ähnlicher Weise in der Nachkriegszeit in anderen Ländern gegeben hat, und an diesem Kampfe hat die Presse ihren Anteil zu übernehmen. Umso unverkennbarer ist wieder mal ein Urteil, das dieser Tage ein Konstantinopoler Gericht gegen den verantwortlichen Redakteur der beiden Hefenblätter „Kalem“ und „Ak Vaba“ gefällt hat. Und doch hat der Verurteilte nicht anderes in einer Karikatur gesagt, als was allgemeine Ansicht aller einsichtigen Leute ist. Bei der in der Türkei grassierenden Gewaltverhältnisse beobachtet man nämlich merkwürdige Erscheinungen. Als Künstler werden zu unerhört hohen Honoraren aus dem Ausland plötzlich Größen hervorgehoben, die bis dato „Künstler“ unter Ausschluß der Öffentlichkeit im wahren Sinn des Wortes waren, Männer, die niemals als Künstler ihres Faches bekannt geworden sind. Das gilt von den Denkmälern, die bereits fertig sind, so gut, wie von den noch entworfenen. Diese Kunstwerke sind denn auch darnach, und doch hätte man für das Geld wirklich große Künstler von Welt Ruf auch haben können. In der Öffentlichkeit will man nicht glauben, daß diese Reulinge der Kunst wirklich das ganze für die Denkmäler aufgebrauchte Geld erhalten, man glaubt auch hier an eine betrübliche Vermittlerprovision. Dem hat der verurteilte Redakteur in einer Karikatur Ausdruck verliehen. Jetzt, wo so viel Dinge aufgedeckt werden, die ganz überaus nach dem Augiasstall riechen, hätte man hoffentlich keine Ursache zu der übertriebenen Empfindlichkeit gehabt. Die türkische Staatsanwaltschaft sollte mal einen Kursus über europäische Hefenblätter nehmen, da fände sie andere Dinge, als die Karikatur Yusuf Elab, des verurteilten Redakteurs, und doch denkt in den Kulturländern, denen die Türkei doch nachstrebt, kein Staatsanwalt an eine Anklageerhebung; er würde sich damit auch lächerlich machen. Auch in der Türkei sollte man die Pressefreiheit als Helfer im Kampf gegen die Korruption gern annehmen.

Reichsteuern- und -einnahmen im Dezember

Die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben betragen im Monat Dezember 1922 bei den Besitz- und Verbrauchsteuern 24,4 Milliarden, mithin 573,8 Millionen Mark. Diese Gesamteinnahme ist um 100,9 Millionen niedriger als die Einnahmen im November 1922 mit 677,7 Millionen. Die Winderlöse erfordern auf die veranlagten Einkommensteuern, Körperschaftsteuern, Umsatzsteuern und Vermögenssteuern. Sie sind damit begründet, daß bei den drei erstgenannten Steuern im November noch größere Zahlungen auf die im Oktober fälligen Vorauszahlungen eingegangen sind, und daß auf die Vermögenssteuer im November Vorauszahlungen zu entrichten waren.

Dr. Wirth bei Sauerwein in Paris

Der ehemalige Reichskanzler Dr. Wirth gewährte in Paris dem Innenpolitiker des „Matin“, Jules Sauerwein, ein Interview. Wirth wies dabei auf die weit über die nationalen Interessen hinausgehende Bedeutung der bevorstehenden deutschen Wahlen hin. Er betrachtete die pan-europäische Bewegung mit Sympathie, aber man dürfe nicht zu schnell vorschnellen. Zwischen der europäischen Auffassung von der Souveränität jedes einzelnen Volkes und der amerikanischen kontinentalen Einstellung liege die Wahrheit in der Mitte. Niemals sei in Deutschland die Atmosphäre für eine friedliche Annäherung günstiger gewesen als jetzt, und die Intellektuellen, Industriellen und Kaufleute seien mit dem Annäherungsgebot vorangehen und würden auf die Dauer auch die politischen Kreise dafür gewinnen. Trotz aller technischen Schwierigkeiten, die nach und nach überwunden werden würden, schreite das Einvernehmen rasant fort. Wie man in Deutschland und besonders in Süddeutschland Frankreich unter seinem friedlichen und nicht nur unter seinem nationalen Gesicht zu sehen trachte, so solle man auch in Frankreich Deutschland nicht immer unter der Fackelhaube sehen. Die französische Einstellung ändere sich bereits in dieser Hinsicht. Durch die Wiederannäherung der beiden Völker müsse ein gesunder Wiederaufbau Europas beginnen. Es sei nicht schwierig, den Anschluß der anderen Länder zu erlangen. Das wichtigste sei, daß auf beiden Seiten, vor allem unter der Jugend, sich der Gedanke ausbreite, der Krieg sei ein abstraktes, überlebtes Mittel, und daß die Völker nur durch friedliche Methoden zu Wohlstand kommen könnten.

Abschluß der französisch-schweizerischen Verhandlungen

Paris, 22. Jan. Die französisch-schweizerischen Handelsvertragsverhandlungen sind im französischen Handelsministerium abgeschlossen worden. Der Handelsvertrag soll bereits bis zum 26. Februar ratifiziert werden und dann in Kraft treten.

Denkmalpflege und Heimatschutz

Von Regierungsbaumeister F. Hof, Konstanz

Der Landesverein Badische Heimat hat sich die Erhaltung und Pflege alter Baudenkmale von jeder zur Aufgabe gemacht. Diese Bestrebungen sind aus der Erkenntnis gegründet, daß Bauwerke vergangener Zeiten (in weitestem Sinne genommen) nicht nur vom geschichtlichen Standpunkt aus betrachtet, Werte darstellen, sondern auch heute noch oftmals Vorbilder außerordentlich guter Gestaltung von hohem künstlerischen Reiz sind, von denen wir lernen können, ohne in nur gedankenlose Nachahmung verfallen zu müssen. Während man früher mehr das Einzelwunderbild suchte, so ist man heute nach dem Wesentlichen und Allgemeinen abgesehen. Gerade die neuesten Strömungen in der Baukunst und im Städtebau sind sich der großen Bedeutung der Vergangenheit für die ganze Entwicklung unserer Zeit bewußt geworden.

Man kann allenfalls die Wahrnehmung machen, daß alle Bauten aus der Zeit bis etwa 1870, von wann an es mit der Baukunst rasch abwärts ging, sich in ihrer klaren und sachlichen Haltung sehr wohl mit den Schöpfungen unserer Zeit (von Ergebnissen der Tagesmode abgesehen) vertragen. Dagegen sind die Baulösungen der folgenden Jahrzehnte, deren Formen allen nur denkbaren Sitten einmühsam waren, mit ihrem schwallotigen Aufwand der Schaulust und ihrer inneren Verlogenheit wohl jedermann zum Ueberdruß geworden. Dies letzte halbe Jahrhundert ist es auch, das unsere Städte so hart und leer gemacht hat, daß man in einer Straße kaum mehr weiß, was sich hinter hohlem Fassadenputz birgt. Miethäuser leben aus wie Paläste, Verwaltungsgebäude wie Schlösser, Geschäftshäuser wie Ritterburgen. Ein Hausgarten, wenn er auch nur wenige Quadratmeter groß war, sollte ein engerlicher Landschaftspark mit seltenen Bäumen werden. Wo sich im Vorfeld die Wege dem Gelände anfügten, waltete Rosenzweigen einfließen und in der Ferne verkümmerten, führten Bäume um einzelne Bäume, Beete und Freizeitanlagen. Der Sinn für das Wahre und Gediegene schien verloren gegangen zu sein. Nicht anders war es im Innern der Gebäude. Es ist heute üblich, auf dies alles noch hinzuweisen. Seit dem Erscheinen der Kulturarbeiten von Schulze-Naumburg sollen diese Zustände genügend gekennzeichnet sein.

In dieser schlimmen Zeit haben die Häuser unserer schönen alten und neueren Städte ihren Charakter verloren, ohne daß

Groeners Programm

Der Berliner „Montag“ veröffentlicht angeblich authentische Erklärungen über das Programm des neuen Reichswehrministers Groener, die er von einer dem Minister politisch und persönlich nahestehenden Seite erhalten haben will. Es heißt darin u. a., man werde mit irgend einem Systemwechsel nicht zu rechnen haben. Dem Minister werde es am Herzen liegen, das besondere Vertrauensverhältnis zu dem Reichspräsidenten zu erhalten. General Groener finde in den leitenden Stellen seines Ministeriums eine ganze Reihe von Offizieren vor, mit denen er aus Kriegs- und Friedensarbeit freundschaftlich verbunden sei. Sodas schon aus diesem Grunde an einen Personalwechsel in den oberen Stellen nicht gedacht werden könne. Da der Haushalt des Reichswehrministeriums bereits den Reichsrat vollstreckt habe und dem Reichstag vorliege, so sei der Minister abgesehen, die Vorlage der Reichsregierung zu verzögern. In den Einzelheiten des Etats-Stellung zu nehmen, bedürfe einer eingehenden Vorbereitung. Die Veratung des Etats dürfte daher wegen des Ministerwechsels an das Ende der Beratungen des Haushaltsausschusses gestellt werden. Da die Deckerationsausgabenmünzen soeben vom Reichspräsidenten in Kraft gesetzt worden seien, so müßte sich erst ihre Unzulässigkeit erweisen, bevor eine Änderung in Frage käme. Was die Offiziere anbelangt, so dürfte der Minister den Standpunkt der Reichsregierung teilen, wie er von Minister Schiele im Haushaltsausschuss dargelegt worden ist.

Wird Groener Uniform tragen?

Zur Ernennung des neuen Reichswehrministers Dr. Groener ist in der Öffentlichkeit und in politischen Kreisen die Frage aufgeworfen, ob der neue Reichswehrminister in seiner Eigenschaft als Generalleutnant bei entsprechenden Anlässen in Uniform erscheinen werde. An sich hat General Groener ähnlich wie der Reichspräsident das Recht, als Generalleutnant die Uniform der alten Armee zu tragen. Er hat aber nicht das Recht, die Uniform der Reichswehr zu tragen, da er nicht Mitglied der Reichswehr ist. Der neue Reichswehrminister würde also, wenn er in Uniform bei feierlichen Anlässen erscheinen würde, in der alten Friedensuniform vor der Reichswehr treten müssen. Insofern ist man dem „Berl. Post.“ zufolge in den maßgebenden Kreisen der Ansicht, daß der neue Reichswehrminister nach dem Muster des bisherigen Reichswehrministers Dr. Geiser im allgemeinen in ziviler Kleidung Funktionen als Reichswehrminister ausüben wird.

Scheidemann Nagt

Dieser Tage fand in Berlin der verantwortliche Schriftleiter des „Brünnler Mittagblattes“, Uher, vor Gericht wegen Beleidigung Scheidemanns, die dieser, der Anklage zufolge, in einem Gedicht erwiderte, daß der Angeklagte verächtlich hatte und in dem er Scheidemann als Schurken und Strolch bezeichnete, der in enalichem Sold gestanden habe. Uher erklärte, den Wahrheitsbeweis antreten zu wollen. Das Gericht beschloß, den Wahrheitsbeweis in den Punkten anzulassen, die sich auf den Vorwurf der Aufwiegelung zur Meuterei, des Meineids und der Falschheit beziehen und verurteilte die Verhandlung. Es soll eine Reihe reichsdeutscher Persönlichkeiten als Zeugen vernommen werden.

Drohender Lohnkonflikt im Ruhrbergbau

In Bochum fand am Sonntag eine Tagung der Vertrauensmänner des Bergarbeiterverbandes statt. Allgemein kam zum Ausdruck, daß angesichts der erhöhten Anforderungen an die Arbeiter infolge der Mechanisierung die Löhne ungenügend seien. Die Versammlung erteilte dem Vorstand den Auftrag, die geltende Lohnordnung am 1. April um 10. April zu kündigen, ebenso das sogenannte Mehrarbeitsabkommen, wofür die Kündigung bereits am 1. März um 30. April erfolgen muß. Ursprünglich hatte der Vorstand des Allgemeinen Bergarbeiterverbandes nur die Einleitung neuer Lohnverhandlungen beabsichtigt. Die Arbeitszeitfrage sollte in der Schwebe bleiben. Die linksradikale Opposition hatte aber eine Forderung der ursprünglich eingetragenen Entlohnung erzwungen. Auch die Christlichen Bergarbeiter haben die Kündigung der beiden Abkommen bereits beschlossen. Auf der Tagung sprach der Reichstagsabgeordnete Husemann, der die Lage der Bergarbeiter dahin charakterisierte, daß die Arbeiter von der Auswirkung der Rationalisierung im Bergbau lediglich im Geiste eines geistreichen Tempus verurteilt worden seien. Der Abgeordnete erklärte, der Reallohn für die Gesamtheit betrage nur 97 v. H. für die Dauer sogar nur 88 v. H. des Friedenslohnes. Die Bergarbeiter fänden, was die Entlohnung anlangt, an 15. Stelle von insgesamt 24 Berufen. Da Konzessionen nicht zu erwarten seien, rechne man, wie Husemann bemerkte, mit einem Streik im Ruhrbergbau zu Anfang Mai.

etwas auch nur annähernd gleichwertiges an Stelle des Veranlassenen oder bei Erweiterungen neben dem Alten geschaffen worden wäre. Wenn das nicht so wäre, als ob es damit noch kein Ende angenommen hätte. Ohne daß sachliche Persönlichkeiten beigegeben werden, ja ohne daß irgend ein Sachverständiger davon unterrichtet wird, geht man an die Dinge heran. Diese Tatsache muß nicht nur auf dem Lande, sondern auch bei Stadtbewohnern vermerkt werden, wo die maßgebenden Persönlichkeiten über den Wert oder Unwert des Gegenstandes einigermassen unterrichtet sein sollten. Wenn der Volk (dazu können A. H. auch Architekten und Unternehmer rechnen) der Meinung ist, an einem Bauwerk sei nichts Beachtenswertes festzustellen, so kann dies unter Umständen gar nicht aufpassen, weil er als Laie in diesen Dingen was mit seinen sonstigen Fähigkeiten nicht zu tun hat, auch mit dem besten Willen nicht über die Sachkenntnis, die zu einer Beurteilung nötig ist, verfügt. Aus acingefährlichen Einzelheiten kann A. H. auf den Verlauf einer alten Stadtmauer, auf einen früheren Bauzustand u. a. geschlossen werden, aber dazu muß man die Baugeschichte der Stadt, die in gewissen Zeitabschnitten üblichen Bauarten, technische Bauweisen und Materialverwendung kennen. Nennlich ist es auf fast allen Gebieten des Kulturschaffens.

Wohnhäuser A. H. können nicht genau untersucht werden, wenn man die archaische Entwicklung eines Bauwerks, von dem jeder wieder seine eigenen Besonderheiten hat, feststellen will. So müssen fast in allen Städten die Unterlagen für das „Deutsche Bürgerhauswerk“, Band Baden, noch geschaffen werden. Was vom Wohnhaus aus, trifft vielfach auch bei öffentlichen Gebäuden und Kirchen zu. In vielen Bezirken sind die Inventarisationsarbeiten für die baulichen Kunstdenkmäler noch nicht vollständig oder noch gar nicht bearbeitet. Werden diese noch nicht aufgenommenen Denkmale der Wohnkultur, bürgerlicher Pracht und der Kirchen einmal auf irgendeine Weise veräußert, so besteht keine Möglichkeit mehr, die für eine wissenschaftliche Bearbeitung nötigen Plannunterlagen zu erhalten. Dies und dort, auf dem Lande wie in der Stadt, haben noch bemerkenswerte Bauten, wenn auch manche Gebäude, vielfach verfallen und verfallen. Ein altes Gebäude nur noch dem Randländer offenbart. Wenn Straßen aufgebogen werden, kann man weit die tiefer liegenden alten Straßenschnitten feststellen und andere Straßenschnitten, Fundamente von Stadtbefestigungen und sogar Gräber finden. Wenn hätte man bei forschlicher und sorgfältiger Arbeit schon längst fest immer noch unbekannte Bauanlagen, Umwehrungen und Wehnbauwerke verfolgen können. So verbanke mit unser Wissen ist nur der schlüssigen Arbeit Einzelner oder gar dem Zufall. Um Un-

13. Todesopfer der Böllinger Hochofen-Explosion

In der Nacht zum heutigen Montag sind zwei weitere Verunglückte der Hochofenexplosions-Katastrophe ihren schweren Brandverletzungen erlegen. Die Zahl der Todesopfer beträgt damit nunmehr 13, sodas nur noch vier der Verunglückten am Leben sind.

Die Untersuchung des Gewerbeaufsichtsamtes Saarbrücken über die Ursache des Unglücks unter Einwirkung eines unbeteiligten Sachverständigen von der Staatsanwaltschaft und der Berufsingenieurgesellschaft hat ergeben, daß weder ein Verstoß gegen die Unfallverhütungsvorschriften, noch gegen anerkannte Regeln der Wissenschaft oder Technik vorliegt. Welches die tatsächliche Ursache gewesen ist, wird sich mit Sicherheit nie feststellen lassen. Es kann jedoch gesagt werden, daß mit sehr großer Wahrscheinlichkeit eine Kohlenhaubeexplosion die Ursache des Unglücks ist.

Große Hungernot in Schantung

Die Berichte der Internationalen Hungernot-Kommission in China und der „Chicago Trib.“ stimmen darin überein, daß die Hungernot in Schantung arger ist, als es im Jahre 1902 der Fall war und daß diese wahrscheinlich mehr Opfer fordern wird als jemals zuvor. Etwa 4 Millionen Menschen seien zu Bettlern geworden und zwar nicht nur durch den schlechten Ausfall der Ernte, sondern auch durch die Revolution der Soldateska. Chinesische Eltern verkaufen ihre Kinder an Südtrollen, um sich hierfür Nahrungsmittel zu beschaffen. Tausende von Menschen wanderten von Ort zu Ort und nährten sich von Wurzeln und Baumrinde. Bauern veräußerten ihr Vieh. In Tsinan starben etwa 25 000 Menschen in den Straßen und ernährten sich mühselig von dem, was ihnen durch die öffentliche Wohlfahrt zugeführt wurde. Viele Menschen verhungerten, nach der Mandchurien auszuwandern, wo die japanischen Behörden vor schmerzlichen Aufsehen stünden, für die armen Massen Unterkunft und einen Lebensunterhalt zu beschaffen.

Letzte Meldungen

Som Juge erfaßt

— Greifenberg (Schlesien), 23. Jan. In der Nähe des Bahnhofs Friedeberg wurde gestern ein mit vier Personen besetztes Auto vom Juge erfaßt. Zwei Personen wurden getötet, die beiden anderen schwer verletzt.

Geistesgestörter Brandstifter

— Halle, 22. Jan. Hier hat ein ansehend geistesgestörter Brandstifter die Bevölkerung in Aufregung versetzt. Mehrere Fälle von Brandstiftung liegen bereits vor. Immer arbeitet der Mann nach demselben System. Er steigt des Morgens in Parterrewohnungen ein, zerföhneidet die Betten, gießt Benzin aus und steckt die Betten in Brand. Dann verschwindet er. Man hat seiner noch nicht habhaft werden können.

Grubenunglück

— Essen, 23. Jan. Auf der Zeche Bismarck 5-8 in Buer wurden einige Bergleute auf der vierten Sohle im Revier 10 durch Gesteinsdruck aus dem Hangenden verschüttet. Zwei davon wurden getötet und einer schwer verletzt. Auf der vierten Sohle im Revier 8 wurde ein Zimmerhauer von hereinbrechenden Gesteinsmassen begraben und wieder mit schweren Verletzungen geborgen.

Erdbeben in Messina

— Rom, 23. Jan. Nach einer Meldung aus Messina erbeugte sich dort ein Erdbeben. In einer Stelle bildete sich ein 25 Meter langer Spalt, der sich sofort mit Wasser füllte.

Eisenbahnunglück

— Vissalon, 23. Jan. Der Pariser Schnellzug entgleiste am Sonntag bei Contomil. Zwei Eisenbahnbediente wurden getötet, mehrere andere schwer verletzt.

20 Grad Kälte in Newyork

— Newyork, 23. Jan. In Newyork hat eine neue Kälteperiode Kältegrade von über 20 Grad gebracht. Man rechnet mit einem weiteren Fallen der Temperatur. Der Kälte sind schon mehrere Menschenleben zum Opfer gefallen. Auch der Schiffsverkehr hat empfindliche Störungen erlitten, von denen auch der neue deutsche Postdampfer in Washington, Freiberg u. Wittimich und Goffron, betroffen sein soll, da sein Dampfer infolge der heftigen Stürme auf dem Ozean eine Verspätung von mehreren Tagen haben wird.

annehmlichkeiten bei einer Anaeas aus dem Meer zu arben, oder um Arbeitsveränderungen zu vermeiden, werden oft Kunde verheimlicht und Ausarbeitungen wieder ausgeduldet, bevor eine autändige Stelle davon Nachricht bekommen hat. Die Verordnung vom 27. Juli 1914, Ausarbeitungen und Kunde betr. schließt den weitesten Kreisen unbekannt an sein. Nach § 8 dieser Verordnung besteht Anaeaspflicht bei der Baupolizei-behörde.

Jeder, der bei einer baulichen Veränderung, einer Fassadenerneuerung, bei einem Abriss oder bei einer Grabarbeit an einem geschichtlichen Denkmal einen Sachverständigen bezieht, trägt dazu bei, die Kenntnis über frühere Zustände zu erhalten und unsere Heimat zu fördern. Alle beruflichen Stellen arbeiten hier zusammen. Die staatlichen und die städtischen Behörden, sowie die „Badische Heimat“, örtliche Sachverständigenkommissionen, die Bezirksbauämter und die städtischen Bauämter, die Bezirksbauämter und in anderen Städten die Stadtbauämter, die Sachverständigen der „Badischen Heimat“, auch der Architekten- und Ingenieurvereine stehen mit ihrer beratenden Tätigkeit den Bauvollziehungsbehörden beratend zur Seite. Aber alle Kommissionen und Sachverständigen haben keinen Wert, wenn sie nicht befragt werden, oder wenn man sich um ihre Gutachten nicht kümmert. Denselben Mifserfolg kann man aber auch sehen, wenn die Ausführung einer Aufgabe unter der Leitung einer Persönlichkeit erfolgt, die der Sache nicht gewachsen ist.

Nicht nur die Veranlasser, auch die Genenwart ist eine Sorge der Denkmalpflege und des Heimatschutzes. Die Weltanschauung unserer Städte, der Dörfer und der Landschaft soll so geziehen, daß unsere Generation sich vor späteren Geschlechtern nicht zu schämen braucht. Nicht die hervorragenden Spitzenleistungen oder gar Ausstellungenvergnügen, so notwendig sie zur Klärung und Förderung sind, bestimmen für spätere Zeiten das Ansehen unserer Städte, Siedlungen und des ganzen Landes, sondern die Durchschnittsleistungen. Da möchte man oft zweifeln, ob überhaupt noch eine Kultur vorhanden ist. Hier ist es dann Pflicht und Aufgabe aller Einrichtungen, die städtischen, oft schwer einzuenden anten Kräfte durch Uebertragung von Aufträgen zu führen und zu fördern, um zu verhindern, daß sie in unzulässige Grenzen abwandern, oder gar untergehen. Die Werke der Baukunst und der Technik, mehr für lange Zeit geschaffen, sind der äußere Ausdruck der Kultur eines Volkes. Wer immer mit der baulichen Gestaltung zu tun hat, sollte sich stets der arden Verantwortung bewußt sein. Er müßte sich stets veranlassen, daß er die Verantwortlichkeit wie der Name eines Restaurators in seinem Werke zwar nicht nennt, aber doch verewilligt.

Wirtschaftliches · Soziales

Gegen Sonderrabatte an einzelne Käuferkategorien

Neustadt a. S., 22. Jan. Der Ausschuss des Handels- und Gewerbeverbandes der Pfalz hat folgendes beschlossen: Der Verband wird beauftragt, jeden Sonderrabatt an bestimmte Käuferkategorien aufs schärfste zu bekämpfen und alle Maßnahmen durchzuführen, die die Einhaltung reeller Geschäftsgrundsätze verbürgen. Mit diesem Beschluss lehnt der organisierte pfälzische Einzelhandel jeden Versuch, die Kundenschaft verschieden zu behandeln, ab. Der Verband wird, wenn es notwendig sein sollte, der Bevölkerung die Geschäfte mitteilen, die die Kundenschaft verschieden behandeln und auch die Stellen benannt geben, die für ihre Willkür der Sonderrabatte erzwingen wollen. Die Mitglieder des Handelsverbandes haben eine besondere, zum Ausschuss geeignete Mitteilung erhalten.

Zum Tarifstreit im Bankgewerbe

Wird und mitteilt, daß am Freitag in später Nachtstunde die Entscheidung des Reichsfinanzamtes Berlin gefällt wurde. Diernach findet für die Auflösung der Ortsverbande die Regelung des Reichs mit der Mahnabte Ammendung, daß durch den Abzug der Ortsverbande keine Verminderung der vor dem 1.3.27 bezahlten Beiträge eintreten darf. Die etwa in Frage kommenden Abfindungssummen lassen sich allgem. nicht ansetzen, sie müssen für jeden einzelnen Fall berechnet werden.

Städtische Nachrichten

Tagung der Leiter der städt. Fuhrparks- und Straßenreinigungsbetriebe

Am 20. und 21. Januar fand in Mannheim eine Tagung der süddeutschen Arbeitsgemeinschaft des Verbandes der Leiter der städt. Fuhrparks- und Straßenreinigungsbetriebe Deutschlands statt an der etwa 120 Personen teilgenommen haben. Als Vertreter des Oberbürgermeisters war Beigeordneter Prof. Brehm erschienen. Der Stadtrat war durch die Stadträte Groß und Trumpscheller vertreten. Nach der Begrüßung durch Direktor Schild, dem Leiter der städt. Fuhr- und Gutsverwaltung, wurden den Herren die beiden Müllwagen-Systeme Krupp und Kufa bei der Arbeit gezeigt. Dann wurden verschiedene neuere Fahrzeuge, wie Mehrmaschine, Waschmaschine, Sprengwagen, Spülwagen und Elektro-Rechtstammwagen, vorgeführt. Auf dem Müllplatz in Neustadt haben die Herren das Entladen der Müllautomobile. Bei der Besichtigung des städt. Fuhrparks für den Pferdebetrieb wurde man in die Vergangenheit zurückgeführt; hier zeigte sich so recht deutlich, welche gewaltigen technischen Fortschritte die letzten Jahre in der Müllfuhr und Straßenreinigung gebracht hatten. Nach einem kurzen Besuch bei der Berufsfeuerwehr, wo ein Probekalarm vorgenommen wurde, fuhren die Herren zum neuen städt. Kraftwagenhof, für den sie besonders großes Interesse bekundeten. Einer Wanderung durch diese moderne Anlage folgte die Vorführung der Kraftfahrzeuge der städt. Fuhr- und Gutsverwaltung, sowie von neuen Kommunalfahrzeugen und Arbeitsmaschinen der süddeutschen Automobilindustrie.

Der Samstag begann mit einem Vortrag von Direktor Schild über

Die Organisation der Mannheimer Straßenreinigung und Müllabfuhr

Hinsichtlich schilderte er die Lage, die Größe und den wirtschaftlichen Charakter der Stadt Mannheim und ihrer Vororte. Daraus erläuterte er den Betrieb und die Organisation der Müllabfuhr. Durch ortspolizeiliche Vorkehrung ist jeder Hausbesitzer der Innenstadt gezwungen, sich der obligatorischen Müllabfuhr zu bedienen. Für die Vororte, die mehr landwirtschaftlichen Charakter haben, besteht dieser Zwang nicht; dort kann sich jedoch jeder Hausbesitzer freiwillig zur Müllabfuhr anmelden. Früher wurden in Mannheim durchgehende Petroleumfässer benutzt. Diese alten Holzfässer waren trotz der Vorkehrung meist ohne Deckel, so daß bei Schnee und Regen die Müllmasse durchschnitten wurde und bei kaltem Frost zerbrach. Außerdem bestand eine gewisse Brandgefahr, da durch heiße Schlacken und dergl. die Holzgefäße anbrannten. Weiter boten diese offenen Gefäße den Ratten, Mäusen usw. willkommene Nahrung. Die Müllabfuhr wurde in letzter Zeit vom Pferdebetrieb zum Automobilbetrieb umgestellt, unter Antehaltung an das Beispiel anderer Großstädte wie Frankfurt a. M., Essen, Köln und Düsseldorf. Die gleiche Müllabfuhr mit eingeführten Einheitsgefäßen lassen 110 Liter, 20 Liter und 55 Liter Inhalt. Die 55 Liter-Tonnen kommen in erster Linie für Einfamilienhäuser in Frage. In Verbindung mit den Mülltonnen mußte der Kutscher vergrößert werden. Zur Zeit besitzt Mannheim acht Müllautomobile

der Firma Krupp und drei Kufa-Müllwagen der Firma Kessler u. Knappich in Augsburg auf Daimler-Benz-Fahrgestellen. Jedem Müllauto ist eine Kolonne von sechs Mann zugeteilt.

Was die

Straßenreinigung

anlangt, so verfügt Mannheim zurzeit über 4 dreirädrige Mehrmaschinen. Vor einiger Zeit ist Mannheim dazu übergegangen, die Reinigung der Hauptverkehrsstraßen in der Nacht durchzuführen, da bei dem lebhaften Verkehr am Tage die Arbeit nur eine unvollkommene war. In den weniger verkehrten Straßen wird die Arbeit von Reinigungskolonnen vorgenommen. Für die Reinigung der Kolonnenstraßen haben 2 Elektrowaschmaschinen mit Gummiwalzen zur Verfügung. Außerdem besitzt Mannheim seit neuerer Zeit einen Spülwagen. Zwecks Beseitigen der Glatteis hat Mannheim zwei Sandstreuermaschinen. Diese Maschinen haben sich auf bewährt. In verschiedenen Gegenden der Stadt befinden sich Gruben und Behälter, in denen Streusalz gelagert ist, so daß durch die Kolonnen Schmelze, Ueberflüsse usw. rasch beseitigt werden können. Für die Schneefuhr verfügt die städtische Fuhrverwaltung über eine größere Anzahl von zweirädrigen Schneekarren mit einem Inhalt von 0,5-0,7 cbm.

Infolge der Zunahme des Automobilverkehrs ist auf die

Straßenbepflanzung

besonderer Wert zu legen. Im Sommer ist es bei den chaotischen Straßen nicht möglich, die Staubentwicklung lediglich durch die Wasserbesprengung zu unterbinden. Man muß deshalb stäubende Mittel anwenden. Mit dem von der hiesigen Zellstoff-Fabrik hergestellten „Bladol“ wurden in Mannheim sehr gute Erfahrungen gemacht. Die in Mannheim zu reinigende Fläche beträgt rund 2 Millionen Quadratmeter. Davon entfallen auf Asphalt 130 000 Quadratmeter, auf Pflasterstraßen 600 000 Quadratmeter, auf asphaltierte Straßen 1 300 000 Quadratmeter.

An den mit lebhaftem Verkehr aufgenommenen Vortag des Direktors Schild schloß sich eine längere Audifraße, in der viele technische Fragen behandelt und die Erfahrungen in den verschiedenen Städten ausgetauscht wurden. Abschließend wurde die inhaltreiche Tagung mit einer Besichtigung der Kesselwerke der Firma Theodor Landauer und der Automobilfabrik von Daimler-Benz. Zum nächsten Tagungsort wurde Karlsruhe bestimmt. S. N. A.

* Direkter Transport nach Straßburg.

Unter gewissen Voraussetzungen hat die französische Zollverwaltung für die auf dem Rhein befördernden und in Mannheim eingelagerten Waren, die nach Straßburg bestimmt sind und die in Mannheim wegen zu niedriger Wasserstände usw. eingelagert werden, die Vergünstigungen des direkten Transportes zugestanden. Damit ist die Einfuhr in das französische Zollgebiet nach Zwischenlagerung oder Umschlag in Mannheim unter Befreiung von der „surtaxe d'entrepot“ oder der „surtaxe d'origine“ möglich geworden. Die Industrie- und Handelskammer Ludwigshafen erzieht die gleiche Vergünstigung auch für den Ludwigshafener Hafen.

* Schwere Stürze.

Am Samstag wurden in das Allgemeine Krankenhaus ein 17 Jahre alter Taalöhner, der in einem Betriebe in Heimen bei Arzheim an der Deckenbeleuchtung stürzte und sich den rechten Unterarm骨折 und ein 34 Jahre alter Anwalt einaccliert, der in Sandhofen von einer Leiter stürzte und eine Prelluna des Rückens davontrug.

* Rennen gesucht.

In der Nacht zum 12. Januar, kurz vor 2 Uhr, wurde auf dem Partrina einer Frau von einem unbekannten, 25 Jahre alten Mann, der blaue Schiffermütze und vermurrt feldraunen Mantel trug, ein Paket gewaltsam entziffert. Drei Herren sollen den stichischen Täter gesehen haben. Einer von ihnen soll ihn auch ein Stück weit verfolgt haben. Als weitere Neuheit kommt eine Dame in Frage, die den Täter auf der Nacht bei der Sternwarte beobachtet haben soll. Diese Rennen werden ersucht, sich auf Nummer 137, Schloß, Unter Röhle, Einmanna E. (Kriminalpolizei), alsbald zu melden oder ihre Anschrift mitzuteilen.

* Unruhige Nacht.

Wegen Unruhestrana gelanaten in der Nacht zum Sonntag 26 Personen zur Anstalt.

Das Problem der Großgemeinde

Der Verein für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik hat die Mitglieder seines Vorstandes und Arbeitsausschusses sowie hervorragende Kommunalpolitiker, Vertreter der Ministerien und Presse zu einer Tagung eingeladen, die, wie mitgeteilt, am 28. Januar in Mannheim stattfindet. Dabei werden Berichte erachtet: über „Das Problem der Großgemeinde“, Berichterstatter: Ministerialdirektor Dr. v. Leiden, Preussisches Ministerium des Innern, Berlin; Währungs- und Anleihen, Berichterstatter: Alfred Landburg, Derangeber der Zeitschrift „Die Bank“, Berlin. Die Teilnahme von Gästen ist nach vorheriger Anmeldung bei der Geschäftsstelle des Vereins, Berlin-Friedenau, Rheinaustr. 25, gestattet.

Katholiken-Versammlung

Am Sonntag nachmittag fand im Abbelungsaal eine starkbesuchte Versammlung der Mannheimer Katholiken statt, die der Vorsitzende der Centrale der katholischen Vereine Pölsch eröffnete. Als erster Redner ergriff sodann der

Abt der Benediktinerabtei Chrojan i. Schl.

das Wort, der bereits in Mannheim im katholischen Frauenbund früher einmal zu Wort gekommen war.

Er ging in seiner Rede von einem fürzlich erschienenen Buche über die Wiederbegegnung von Kirche und Kultur in Deutschland aus. Als Kämpfer seien die wahren Träger des Katholizismus heute in die vordersten Reihen getreten. Man dürfe der mit Recht viel beklagten Zeit nicht absprechen, daß sie auch viel Gutes gebracht habe. Von der Zeit der „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ ausgehend, stellte ihr der Redner die heutige Zeit und ihre katholischen Aufgaben gegenüber, die in Gehorsam, Gemeinschaftsgeist und ehrsüchtvoller Liebe gipfeln. Der Katholik besitze den Geist der Autorität. Durch die von ihm gewählten Weisheitslenker der Kirche selbst unsere Geschichte. Freilich rede er nicht der Staatsomnipotenz das Wort. Die Autorität in der Kirche solle durch die Kanäle des Elternhauses und seines Einflusses gehen. Was die Gleichheit anbelange, so solle nicht jeder denken, er könne machen, was er wolle, das sei ein falscher Liberalismus. Jeder solle an seinem Plaz leisten, was in seinen Kräften liege. Wer immer wieder Umsturz predigen will, dem treue der Katholizismus entgegen. Brüderlichkeit endlich sei nicht darin zu finden, im Streben nach sozialer Besserung an die Stelle warmer menschlichen kalten Ertrag treten zu lassen. Der Mensch verlange geachtet zu werden in seiner Menschwürde. Nur dann sei tätige Hilfe eine annehmbare Beigabe. In unserem heutigen Familienkreise müsse wie früher eine gewisse Ehrfurcht vorhanden sein. Einer Welt gegenüber, die zu seiner Arbeit kommen könne, stehe als stolzer Kämpfer der wahre katholische Glaube treu der Devise: Ueberzeugung kennt keine Furcht.

Anstelle des verhinderten Abtes Domprediger Vater Dionysius sprach sodann

Oberpfarrer Meinerth-Rbin.

Pfarrer von St. Servatius. Vom Rufe, der an Jonas erging, in Ruine Ruhe zu verbringen, leitete der Vortragende von den großen Städten des Altertums über zu Deutschlands 50 Großstädten der Jetztzeit. Die Bildung dieser Menschenansammlungen hätte zwar ihre Gefahren, aber auch ihr gutes für den katholischen Gedanken. Der Vortragende gedachte der Hausmission und ihrer Erfolge. Dem an Boden gewinnenden Sozialismus, dem Kundarten des Karnevalstreibens und dem Wirken christlich-katholischer Nächstenliebe im Sinne des „Ora et Labora“ (Bete und arbeite) gälten die weiteren Ausführungen. Das von Herrn Pölsch ausgesprochene dreifache Hoch auf den Papi und den Erzbischof Dr. Karl Friedrich-Freiburg beendete die eindrucksvolle Versammlung.

* Mannheim am Wochenende. Wir machen darauf aufmerksam, daß durch ein technisches Versehen im Samstag Abendblatt die für die zweite Spalte des Artikels „Mannheim am Wochenende“ bestimmten ersten fünf Zeilen an die Spitze der dritten Spalte gestellt wurden. Unsere Leser werden inzwischen den Fehler selbst bemerkt haben.

* Unausgeklärte Diebstähle. In letzter Zeit wurde u. a. entwendet: Ein Herrenschwedensmantel aus schwarzem Tuch, sowie ein blauer Mantel mit weißen Streifen und einem Auto in der Schwedenerstraße. — Eine Herrenarmbanduhr mit ägyptischem Zulaufhäufe und Bildederarmband, eine taschenuhrartige Stoppuhr mit veredeltem Gehäuse sowie ein Alpacca-Parasolentel, ägyptisch mit ostalem Monogrammschild, in einem Kasten in L. 4. — Eine braunlederene Brieftasche mit 26 Kl. und einem Perlonausweis, auf den Namen Duffner lautend, in einem Kasten in O. 7. — Eine silberne Damenarmbanduhr mit 24 Stundenzeit in J. 4. 7. — Rüstgrosche und eine kleine silberne Champagner, Marke Weisknecht u. Cie., aus einem Kasten in der Zulaufstraße. — 1 1/2 Rentner-Kesfel, verpackt in zwei Weidenkörben, von denen einer mit A. M. bezeichnet ist, von einem Fuhrwerk zwischen Feudenheim und Mannheim. — Eine braune Felleutische aus Sallantleder mit 25 Felleisen Parfüm, 5 Lippenstifte in Nickelhüllen, 10 Parfümfläschchen, ein Auftragsbuch und verschiedene Reklamebilder der Firma Gohn, Paris, aus einem Kasten in der Schwedenerstraße. — 11 Stück weißsteine Servietten, aus P. K., eine Schirminnenbüchse, ein weißes Oberbüchse und ein Protierbüchse, aus einer Waschküche in der Carl-Ludwigstraße.

* Das Ergebnis der Viehzählung in Baden. Nach der Zusammenstellung des Statistischen Landesamtes wurden am 1. Dezember 1927 gezählt: 70 235 Pferde (Zunahme gegen das Vorjahr: 776); 635 737 Stück Rindvieh (Zunahme: 13 413); 532 330 Schweine (Zunahme: 45 729); 43 059 Schafe (Zunahme: 1177); 136 333 Hiegen (Zunahme: 10 034); 2 701 073 Stück Federvieh (Gänse, Enten und Gänser) (Zunahme: 63 129); 51 645 Kaninchen (Stallhasen) (Zunahme: 2030); 83 728 Hennen-vögel (Zunahme: 1400); 104 330 Bunde (Zunahme: 10 509).

Zweites Liederkonzert

Solistin: Lotte Schöne, Berlin — Leitung: Max Einzheimer

Das zweite Winterkonzert des Vereins „Liederkonzert“ fand unter dem Motto „Heitere Musik“. Die Namen Franz Schubert, Johann und Richard Strauß, Karl Weve stierten das Programm. Heitere Musik dieser Provenienz hat jedem etwas zu sagen. Gleich die erste Programmmusik, Deutsche Tänze für Männerchor von Franz Schubert, entfaltete sich als ein Wunderwerk deutscher Sangeskunst. Wer lernen will, was man aus einem Dreiviertelstakt alles machen kann, der studiere diese Tänze. Es folgte ein Chor von Karl Weve. Wenn ich recht gehört habe, so laufen darin die Themen und ihre Verzweigungen gleichzeitlich nebeneinander her. Nur der Musiker weiß, wie schwer es ist, so etwas klugschön zu schreiben. Aber Karl Weve hat diese Schwierigkeit prächtig gemeistert. Der Solist bildete ein mehr zur Unterhaltungsmusik hinneigendes Choralwerk von Johann Strauß, der die ehrenwürdige Opuszahl 383 trägt. Der Chor des Vereins löste seine Aufgabe mit der ihm eigenen, oft gewandten Bravour und Sangesfreudigkeit. Bei kleineren Tenorsolists fielen die schönen Tenorsolists der Herren Julius und Theo Säß anheimelnd auf.

Als Solistin hatte sich der Verein die Kammerlängerin Lotte Schöne von der Städtischen Oper in Berlin, eine erste Größe am Himmel der Gesangs-Kunst, verschrieben. Die sehr amütsame Dame befiel einen zwar nicht großen, aber ungewöhnlich sympathisch klingenden, klassizistischen hohen Sopran von feinem Timbre. Sie litt zunächst bei den Liedern von R. Strauß unter merklicher Indisposition. Aber in der für Coloraturvorträge bearbeiteten blauen Donau von Johann Strauß liess sie sich frei und verstand es dann, die Zuhörer mit ihrer süßen Stimme so in ihren Bann zu ziehen, daß sie sich, härmlich apollinisiert, erst durch zwei Zugaben ihre Freiheit wieder erkannte konnte.

Am Ende wählte Kapellmeister Max Einzheimer seines Amtes. Die hiesige, aus arundmuskulischer Seele schöpfende, jeder unnötigen Geste abhold und feid über der Sache stehende Stabsführung dieses beliebten Kapellmeisters, der auch die Sologänge am Pult klugschön begleitet, verfehlte auch diesmal ihre harte Wirkung auf die zahlreich zugehörte nicht. Den Choralen war Herr Josef Deckerleider am Flügel eine sachkundige, sichere Stütze.

Dr. O. Br.

Theater und Musik

© Von den Abner städtischen Bühnen. Im Opernhaus gelangte Anders „Fra Diavolo“, dessen Beliebtheit ob der köstlichen Melodik der Tonprache und der die Handlung durchziehenden aparten Räuberromantik noch nicht nachgelassen hat, obgleich man im Jahre 1920 in Paris, Berlin, Dresden und Wien die Jentenanarier des ersten Erscheinens der Oper wird begehen können, neu in studiert zur Aufführung. Die beiden führenden Neuenrollen des Oberbänditen und des Dragoneroffiziers Lorenzo waren mit Josef Kalle und der bei treiflicher Stimmunggebung auch das Dämonische der Titelkette (bei der Nischene mit Berlin) nicht zu kurz kommen ließ, und mit Helge Roswaenge, dessen außerordentlich fein und wohlklingend gesungene Arie im letzten Akte kühnlich zur Wiederholung begehrt wurde, recht glücklich besetzt. Merkwürdigerweise ließ als Berlin, die wie gewöhnlich in allem rein Gesanglichen höchst lobenswerte Soubrette Henny Rumann-Knapp einen der reizvollsten Momente der Oper, der das Gattungsstückerlein im Gedanken an seine morgige Ho“ eit die Nachttoilette vor dem Spiegel mit dem Sange von Worten harmlos eitlem Genugung begleitet, wobei sie heimlich von den Räubern beobachtet wird, bedenklich abfallen. Die ganze Scene war von geradezu erstaunlicher Nüchternheit und jeglicher Pikanterie bar. Während Lotte Soos-Werther als Cady Pamela nur halbwegs befriedigte, gab Hans Robert einen von allem Zweifel sich fernhaltenden, sehr wirksam manierten Lord Rosburn; dann waren als Bänditen Beppo und Giacomo die Herren Riedel und Mertens von drastisch beschauspielter Komik. Oberregisseur Dahn's Inszenierung wurde dem Werke nach jeder Richtung bestens gerecht, indes Kapellmeister Schröder, dessen Zeilmaße nur da und dort bestmögden, Orchester, Solisten und Chöre mit sicherer Hand im Dienste Anders zusammenstellte. Was Abneigens die Ehre betrifft, ist es zeitweilig recht auf, daß man bei ihren Verlautbarungen nicht zu genauer Kontrolle des Verbalen kommt. Der Textdichter Scriba scheint kein Freund der päpstlichen Dragoner gewesen zu sein, legt er ihnen doch die einarmigen kesselförmigen Reifklinge in den Mund: „Le vin au combat contient le soldat, il donne la victoire et mene a la gloire.“ Der Uebersetzer, O. Hum aber hat die Sache nicht gerade verbessert, indem er die braven Reiterstute kurz und bündig erklären ließ: „Wein verleiht im Krieg jedesmal den Sieg!“

— Das Schauspielhaus brachte am Samstag die überhaupt erste Aufführung einer neuen Fassung von Ernst Lissauer's kniffligem Schauspiel „York“, das in der 1921 erschienenen Urausgabe ohne härtere Einbrüche zu erzielen über mehrere Bühnen ging. Den Inhalt des Stückes in allem beibehaltend, hat der Verfasser ziemlich umfangreiche dramaturgische Veränderungen vorgenommen, die zumal dem 5. Akte des in den Kriegsjahren von 1807 bis 1813 sich abspielenden Soldatenschauspiels ein in wesentlichem Teile neues Gepräge geben. Viel gewonnen ist damit aber nicht für die Sache, vielmehr scheint sich auch in diesem Falle das Schicksal der weißen Neubearbeitungen von Bühnenwerken zu erfüllen. Die besseren Wirkungen des Ganzen bleiben auf wenige rhetorische Höhepunkte beschränkt, während im übrigen dem immerhin veralteten Stoffe doch sehr merkwürdig langgezogenen Stück nicht allzuviel Interesse für die heutige Generation der Schauspielreunde innewohnt. Die von Altona's Godeard sehr forsäktia inszenierte, im allgemeinen einen recht guten Verlauf nehmende Aufführung vermittelte in Anwesenheit des Verfassers einen lebhaften äußeren Erfolg und vor allen wurde Richard Mann für seine fesselnde Ausgestaltung des York vom Publikum in warmer Weise ausgezeichnet.

Paul Hiller.

Vorsicht

Ede nicht zum Rennen, legt ein Dreimarkstück und gewinnt das Lebensende.

Am Totalisator wird ihm der Gewinn gleichfalls in Dreimarkstücken ausbezahlt. Ede besitzt kräftig in jedes Geldstück, bevor er es in die Tasche steckt.

„Mensch,“ sagt sein Freund Paul, „der Totalisator ist doch keine Raststättenerwerkstatt.“

„Ne, aber ich will nur auf, daß ich meine eigenen drei Mark nicht zurückreue.“

Erziehung

Tante Hanna macht beim Kaffeeklatsch folgenden Vorschlag: „Alle Mütter sollten ihre Kinder gegenseitig austauschen.“

„Aber warum denn?“ fragten die Kaffeeklatscher.

„Alle Mütter müssen immer ganz genau, wie andere Leute Kinder erzogen werden müssen!“

Veranstaltungen

Vorfachungsabarett im Nibelungenaal

U. A. W. G. Wer gemeint hat, diese vier Buchstaben seien in 'Am Antwort wird gebeten!' zu übersetzen, war auf der falschen Fährte. 'Und wemals wird gelacht!' war vielmehr richtig zu lesen. Das man mit diesem Motto des Vorfachungsabarett, mit dem gestern abend im Rahmen der sonntäglichen Nibelungenaalveranstaltungen der Korrespondenz eingeleitet wurde, nicht daneben gehalten hätte, bewies der starke Besuch, vor allem aber auch der stürmische Beifallschrei.

Den Löwenanteil spielte Walter Friedmann ein, der als Tanzkünstler eine derart groteske Komik entwickelte, daß ein Heiterheitskrampf durch den Saal bröhrte. Der bestickte Künstler, der sich zum Kadaverfänger ausnehmend gut eignet, trug verächtliche Grimassen vor, von denen das Lächeln es teilweise wiederholen mußte. Das Dacapo spielte sich im Saale ab, zur nicht geringen Belustigung der Damen, die er herabwiegend ansah, mit ihm in sein Weckendhändchen aufzuschieben und dort die selbstgezeugenen Nadeln zu versuchen. Nicht minder groß war der Erfolg, den der Künstler, glänzend in Laune und bei Stimme, in Gemeinschaft mit Friedel Dann hatte, mit der er zwei Duette aus der Operette 'Eine Frau von Normal' und ein Duett aus der Operette 'Dün-Vollg' so wirkungsvoll zum Vortrag brachte, daß der rauschende Beifall eine teilweise Wiederholung erzwang. Auch mit zwei Chansons, die Friedel Dann allein mit viel Temperament und Wärme spendete, gefiel die Künstlerin so sehr, daß es ebenfalls nicht ohne Beifallschrei abging.

Kenne Heuter, die Prima Ballerina des Nationaltheaters, konnte mit entzückender Grazie den Strausswalzer 'Wiener Bonbons' und im zweiten Teil zwei Kleinigkeiten, während die Kapelle Feder die Vortragsfolge mit mehreren vorzüglichen Musikstücken bereicherte. Zum Schluß wurde von Karl Haubenreißer, Bum Krüger und Anouk Alster der Singspiel 'So wird's gemacht' aufgeführt, der sich in dem Büro des Chef einer Verlagsanstalt abspielt. Die Melancholie des verunglückten, jagdhaften Schriftstellers, der es nicht magt, um einen ganz geringen Vorschlag zu bitten, zum selbstbewußt, diktorisch auftretenden Literat, der mit dem Verleger so umspringt, daß die Rollen zum Schluß völlig vertauscht sind, wurde von Anouk Alster als duplierter Verlagsdirektor und Karl Haubenreißer als Verleger. Das Publikum nahm den Singspiel mit der gedehnten Heiterkeit auf.

Film-Rundschau

Der Sportfilm im Alhambra

Der erste, wirklich gute und nicht nur Sport-, sondern auch ein äußerst reichhaltiger Film wurde auf Veranlassung des Ortsanwaltes Mannheim für Verbesserungen und Jugendpflege am Sonntag vormittag in dem VHS-Spieltheater Alhambra gezeigt. Das Interesse für einen solchen Film war schon immer ein sehr großes. Denn auch gerade an dieser Veranstaltung der Welt nicht ganz befriedigend gewesen war, so ist das dem Umstand zuzuschreiben, daß am Nachmittag das Fußballspiel im Stadion zwischen Spielvereinigung Fürth und Sportverein Waldhof stattfand. Bezirkspräsident Schwab begrüßte die Anwesenden, unter welchen sich viele Stadträte befanden. Auch Stadtbaurat Römer und Landtagsabgeordneter Landratsdirektor Wolfhard waren zugegen. Der Redner wies in wenigen Sätzen auf die Bedeutung der Pflege des Sports hin, zugleich auf die Pflege der Seele und des Geistes. Man muß es dem Veranstalter lassen, daß er ein Programm zusammengestellt hatte, das mit einem Filmstreifen begann, der aus einer der prächtigsten Landschaften der Erde führte, die Riviera. Die Dauligwoche brachte in kluger Steigerung Bilder, die den Zuschauer immer mehr auf den Hauptfilm vorbereitete.

Dieser selbst führte uns in ein und nicht mehr unbekanntes Gebiet. Die Reizhaftigkeit mit ihren mannigfaltigen Disziplin und in ihren Bann. Vor allem müssen die Teilnahmeanfänger besonders erwähnt werden, denn gerade sie waren es, die dem Auge das Ausmaß machten, was man selbst bei gesteigerter Aufmerksamkeit sonst nicht finden kann. Ausgehend davon, daß wir die natürlichen Bewegungsformen zuerst genau studiert haben müssen, bevor wir überhaupt an eine Detailstudie gehen. Spezialisierung denken, zeigte uns der Film ein Nadel Pferde, das über eine mächtige Hürde sprang. Bei der Teilnahmeanfänger konnte man genau feststellen, wie alle Bewegungen in eine zusammenfassen und so ein Bild entstehender Grasse werden. Daß beim Menschen der Lauf die natürlichste Bewegungsform ist, braucht man heute wohl keinem Erdenbürger zu sagen. Über gerade nach dieser Seite hin wird von den Nichtsportliebenden noch sehr viel gekündigt und das erste Bekreben eines Sportliebenden wird sein, seinen Pflegebesessenen das Laufen zu lernen. Wohl nirgendwo, als beim Wettsprung, kommt die menschliche Grasse zur vollkommenen Entfaltung. Nach einem kraftvollen Anlauf liegt der Körper unbeschwert durch die Luft und landet mit hinreichenden Bewegungen. Aber auch hier genügt man diese Schönheiten erst dann, wenn diese Aufnahmen mit der Teilnahme gezeigt werden. Daß der Hochsprung und der Speerwurf, das Angeln und der Diskuswurf ebenso wie der Stabhochsprung auf der Leinwand festgehalten wurden, braucht keiner besonderen Erwähnung. Erwähnung verdient aber, daß der Zuschauer hochbetrieblig und bester nach Hause ging mit dem Wunsch im Herzen, daß bald wieder ein ähnlicher Film das Interesse weckende, denn nicht nur Athleten, sondern auch eine ganze Menge Laien wohnen dieser wohlgeleiteten Vorstellung bei.

Kommunale Chronik

Wer wird Bürgermeister von Hohenheim?

Hohenheim, 21. Jan. Am 24. Januar läuft die Frist ab, bis zu der die Bewerbungen um den ausgeschriebenen hiesigen Bürgermeisterposten erfolgt sein müssen. Eine ganze Reihe von Bewerbungen ist schon erfolgt. Die Vorbereitungen auf der Wahl gehen ganz heimlich vor sich. Es läßt sich vorläufig noch nicht sagen, welche Bewerbung wohl die meiste Aussicht haben könnte. Es ist sogar noch völlig ungewiß, ob ein Berufsbürgermeister oder ein von irgend einer Partei nominierter Bewerber auf dem hiesigen Rathaus einziehen wird. Nach dem Abschluß der Bewerbungskfrist dürfte es hierin Klarheit geben.

Neues Trinkwasser für Freiburg

Freiburg, 19. Jan. Die Stadt Freiburg, deren Trinkwasserverhältnisse außerordentlich prekär sind, läßt jetzt auf der Gemarkung Kirchzarten am Eingang ins Oberrhein eine neue Brunnenanlage erstellen. Die die Freiburger Trinkwasserhältnisse bedeutend verbessern wird. Es werden drei große Schächte erstellt, deren größter drei Meter Durchmesser haben wird und die untereinander durch Stollen verbunden werden sollen. Die neue Anlage soll täglich 12,5 Millionen Liter Wasser liefern, eine Menge, die für 40 000 Menschen mehr als bisher ausreichen dürfte.

Kleine Mitteilungen

Der Vorantritt von Philippsburg wurde vom Bürgerausschuß mit 10 gegen 14 Stimmen (Bürgerl. P. und Kommunisten) angenommen. Die Umlaufe betragen 1,20 A. Für die Beteiligung der Stadt P. an dem A. B. B. Baden in Philippsburg haben sich der Ver. Lehr- und Finanzausschuß der Stadinerordnungsversammlung mit großer Mehrheit ausgesprochen.

Badische Ferngasversorgung

Karlsruhe, 22. Jan. Die drei badischen Kommunalverbände, nämlich der Badische Städteverband, der Badische Städtebund und der Verband badischer Gemeinden haben eine Studienkommission zur Prüfung der Ferngasversorgung in Baden gebildet. Es soll eine badische Ferngasversorgungs-Gesellschaft gebildet werden, der alle am Ferngasbezugs interessierten Städte und Gemeinden angehören (das werden in Baden sehr viele heute noch kleine, eigenes Gaswerk betreibende Gemeinden sein) und die sämtlichen Fernleitungen in eigenem Besitz haben muß. Eine ähnliche Regelung ist bereits in Hessen getroffen. Auf diese Weise ist die Möglichkeit gegeben, das Gas von einzelnen leistungs-fähigen Gaswerken solange zu beziehen, als nicht günstigere Bezugsmöglichkeiten etwa durch eine von der Gesellschaft zu errichtende Kaserne oder durch die Kaserneversorgung gegeben sind. Durch die Aufgabe der Verteilung sämtlicher gasbetreibender, möglichst zu einzelnen Bezugsverbänden zusammengefaßten Gemeinden an der badischen Gasversorgungs-Gesellschaft sind auch für die kleineren und mittleren Gemeinden die Vorteile billigen Gasbezuges und angemessener Gewinnanteile gesichert. Der Badische Städteverband wird sich noch in dieser Woche mit dieser Sache beschäftigen, da hierzu mehrere Entwürfe vorliegen.

Stellungnahme von Bürgermeistern des Bezirks Heidelberg zur Ferngasversorgung

Heidelberg, 20. Jan. Am vergangenen Montag wurde in Heidelberg eine Versammlung der Bürgermeister von Wiesloch, Waldbrunn, St. Ilgen, Sandhausen, Ruchelshausen und Weimen abgehalten, die die Frage der Ferngasversorgung zum Gegenstand hatte. Nachdem anfänglich die Gaslieferung direkt vom Gaswerk Heidelberg als Lieferant und Erbauer der Gasleitung projektiert war, wurde der Gedanke eines Zweckverbandes genannter Gemeinden zwecks eigener Finanzierung der Gasleitung und Großabnahme des Gases ins Auge gefaßt, was bereits durch Bürgermeister Dr. Dröppeler ein Vertragsentwurf ausgearbeitet worden war. In dieser Versammlung soll es nun, sich endgültig über die Zustimmung oder Ablehnung zu entscheiden. Da verschiedene Bürgermeister sich gegen den Zweckverband ausgesprochen, dürfte wohl das Projekt nicht mehr in Frage kommen und jeder Gemeinde die Regelung der Gasfernversorgung mit Heidelberg selbst überlassen sein.

Aus dem Lande

Wie so trügerisch — das Wochenende

Triberg, 22. Jan. Hoffnungsgeheimt kam man diesmal aus Wochenende. Der Neuschnee versprach viel und schien auch mangelnd halten zu wollen. Von allen Seiten krönte es in den Schwarzwald. Ebdem über Scharen, die Rüge auf die Zugangswege besetzt und die weißen Flächen besetzt. Schön, wer noch am Samstag fortkam, noch besser, wer etwa am Samstag nachmittag schon mitten ins Elzgebiet eindringen konnte. Am Samstag unter dem Einfluß der Föhnwinde ein herrlicher Wintertag. Die Rölle war aber nicht so wie erwartet; sie blieb bei etwa vier bis fünf Grad liegen. Sonntag morgen Sonne in Fülle, aber auch die strengen Fäden zum Umhang. Dazu rascher Aufbruchfall. Nachmittags schon Vollenau, der Schnee wurde schwer und so gegen Abend, wenn die Helmschneefälle sind, kam dann aus Südwesten in höheren Lagen Schnee, in tieferen Regen. Was weiter wird? Wer weiß das? Immerhin aber ein Wochenende einmal im Schnee. Öffnung ist, daß es sich wieder nichtmal abkühlt und weiter Schnee bringt, denn für den 23. und 24. Januar steht die Schwarzwaldeisenbahn des Elz-Gebietes Schwarzwald auf der Hundst. bevor.

Schweizingen, 23. Jan. Am Sonntag vormittag gegen 6 Uhr wurde in der Schloßstraße eine 50 Jahre alte Frau, als sie die Postkassette besenden wollte, von einem jungen Mann überfallen. Durch energisches Wehren und Schreien gelang es ihr, sich loszureißen und bei der Polizei Hilfe zu veranlassen. — In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde der Schaufenster des Wärmehäusers Seig in der Mannheimerstraße von einem hiesigen jungen Burlesken mutwillig, teilweise eingeschlagen. Die Polizei nahm den Burlesken bei der Tat fest.

Baden-Baden, 22. Jan. Die erste der von der Städtischen Anverwaltung in diesem Jahre veranstalteten Karnevalsveranstaltungen fand gestern abend in den Sälen des Kurhauses statt und trug den Namen 'Eine Nacht in den Tropen'. Die hiesige Künstlergilde und Mitglieder unserer Städtischen Schauspiel- und des Karlsruher Landestheater waren zur Mitwirkung herangezogen worden. Sie waren mit autem Verstand bemüht, dem Karneval ein tropisches Gepräge zu geben. Die Säle trugen farbenprächtige Dekorationen. Die Teilnehmer hatten ihre Kostüme dem Charakter der Veranstaltung sehr gut angepasst, so daß sich dem Auge ein ganz reizendes Karnevalsbild darbot. Der Besuch blieb allerdings hinter den Erwartungen etwas zurück.

Aus der Pfalz

Der Pfälzer Wald in Gefahr

Neustadt a. S., 20. Jan. Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, hat die französische Besatzung den Pfälzerwald von Neustadt bis St. Martin als Jagdrevier für ihre Schießübungen, die sie in Neustadt am Schloßhaus regelmäßig abhält, erklären lassen. Die Besatzung hat vergeblich versucht, die Zustimmung der Bürgermeister und der beteiligten Bezirksräte zu dieser Maßnahme zu erhalten und hat dabei den Entwurf eines Schießplans für die Woche vorgelegt, der bereits am 20. ds. Mts. in Kraft tritt. Tafeln sind bereits im Pfälzerwald aufgestellt, um die Bevölkerung zu warnen. — Was sagt die Reichsregierung dazu, daß dieser von Touristen am meisten besuchte Teil des Pfälzerwaldes für die Bevölkerung ungenutzbar gemacht wird?

Pudwigshafen a. Rh., 22. Jan. In vergangener Nacht gegen 1 Uhr sprang der 24 Jahre alte verheiratete Meister Wilhelm Feder von hier in selbstmörderischer Absicht von der Rheinbrücke aus in den Rhein und ertrank. Die Leiche ist noch nicht gefunden. — Am Samstag abend kam auf dem Bahnhofsplatz hier ein in Richtung Ludwigsbad radfahrender 40 Jahre alter Mann unmittelbar vor einem Personenkraftwagen zu liegen. Der Fahrer bremste sofort, konnte aber nicht verhindern, daß der Gefährte von dem Auto noch etwa einen Meter entfernt wurde. Der Radfahrer, der Scheinbar innere Verletzungen erlitten hatte, wurde durch die Unfallwache ins Krankenhaus verbracht. Dem Autofahrer trifft an dem Unfall keine Schuld. — Am gleichen abend starb ein 19 Jahre alter, lediger Arbeiter von Neustadt von einem Motorrad und blieb, aus Mund und Nase blutend, bewußtlos liegen. Er wurde durch den Arbeiterkameraden ins Krankenhaus verbracht, wo er das Bewußtsein wieder erlangte. Etwas innere Verletzungen konnten noch nicht festgestellt werden. phl.

Kaiserlautern, 21. Jan. Auf dem hiesigen Städtischen Amt wurden am 1. Januar 1928 60 540 Einwohner gezählt. — Landau, 22. Jan. Die Frau des Landratspräsidenten Paul Pfeiffer, die in Frankfurt a. M. am Besuch weilte, erlitt dort unter einem Straßenbahnwagen und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie in der vergangenen Nacht starb.

Aus den Rundfunk-Programmen

Dienstag, 24. Januar

Deutsche Sender:

Berlin (Welle 483,0), 20.30 Uhr: R. S. Wagner (Besen) (Welle 1300) 20 Uhr: Liebertragung von Hamburg. Breslau (Welle 322,6) 20.30 Uhr: Friedrich der Große, dann Tanzmusik von Gelmig. Frankfurt (Welle 428,6) 12.30 Uhr: Liebertragung von Kassel, Konzert, 16.30 Uhr: Konzert, 20.15 Uhr: Liebertragung von Stuttgart, anschließend Gellingskonzert. Hamburg (Welle 304,7) 30 Uhr: 'Alpenkling und Menschen' (Menschen und Göttern). Königsberg (Welle 300,7) 20.15 Uhr: Oskar Ludwig Brandt. Langensalza (Welle 468,8) 20.15 Uhr: Dieter Mend. Leipzig (Welle 305,8) 20.15 Uhr: Liebertragung von Dresden. Das Lied der Wölfe, dann Unterhaltungskonzert. München (Welle 630,7) 12.30 Uhr: 'Garmen', Oper. Stuttgart (Welle 379,7) 12.30 Uhr: Schallplatten, 16.15 Uhr: Konzert, 20.15 Uhr: 'Der Obersteiger', Coorrette.

Ausländische Sender:

Daventry (Welle 1604) 20.45 Uhr: Volkstanzkonzert, 22.40 Uhr: Konzert, dann Tanzmusik. Radio-Paris (Welle 1750) 11.30 Uhr: Symphoniekonzert. Walland (Welle 550) 20.30 Uhr: Gemischtes Konzert, Tanzmusik. Rom (Welle 469) 20.45 Uhr: Instrumentalkonzert. Wien (Welle 517,3) 21.05 Uhr: Populäres Konzert. Bern (Welle 411) 20.30 Uhr: Dances von Kurtaal. Zürich (Welle 588,2) 21.20 Uhr: Konzert, 22.10 Uhr: Tanzmusik. Prag (Welle 348,9) 21.30 Uhr: Konzert, 22.50 Uhr: Tanzmusik.

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott

Marktplatz G 2, 5 — Tel. 26547

Wird Ihr Empfang schlecht, dann ist es meistens der Fernsintonator oder die Antennenanlage. Sie können dies selbst sofort feststellen, wenn Sie unsere Voltmeter mit zwei Messbereichen 0/20 B. zum Preis von nur RM. 6.50 besitzen.

Gerichtszeitung

Heidelberg Schöffengericht

Das Heidelberger Schöffengericht beurteilte einen Kraftwagenführer wegen fahrlässiger Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis. Es handelt sich dabei um den Bielefelder Unfall im November, bei dem ein von Heidelberg kommendes Auto eines Händlers aus Michelbach an der Gollteile der Straßenbahn in Wiesbaden morgens um 7 Uhr in etwa 80 Personen hineinfuhr, die im Besonderen, den nach Heidelberg haltenden Straßenbahnwagen zu beschleunigen. Der Kraftwagen fuhr bis dicht vor den Straßenbahnwagen heran, dann über ihn hinweg. Hierbei hatte er sich die Sicht auf die Straße, d. h. auf die einbrechenden Personen, verliert, was auch durch die Väter der Straßenbahnwagen abgedeckt und befand sich auf diese Weise plötzlich vor den stehenden Personen. Der Kraftwagen war aber sofort und die Bremsen in schlechtem Zustand, so daß ein rechtzeitiges Bremsen nicht mehr möglich war. Er fuhr in die Leute hinein und verletzte fünf Personen, davon zwei schwer. Die Schuld an dem Unfall wurde ausschließlich dem Anführer angeschrieben.

10 Monate Gefängnis für Unterschlauna. Vor dem Schöffengericht Frankenthal hatte sich der 41 Jahre alte verheiratete frühere Gemeindefreiwirtschaftler Georg Baader von Großbudenheim wegen Unterschlagungen im Amt zu verantworten. Baader, der Gemeindefreiwirtschaftler für Groß- und Kleinbudenheim war, hatte zum Nachteil dieser Gemeindefreiwirtschaftler der Kaffe der israelitischen Kultusgemeinde Groß- und Kleinbudenheim Beiträge in der Höhe von etwa 3000 Mark unterzuzahlen und für sich verwendet. Er wurde zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten verurteilt.

Brücker zu lebenslänglichem Anstaltshaft beantragt. Aus Berlin wird gemeldet, daß der drakonische Arzt Dr. Josef Bräcker aus Köln, der durch Urteil des Kölner Schwurgerichts vom 2. Januar 1927 wegen Ermordung des Architekten Bruno Oberreuter am 20. 10. 1927 verurteilt worden war, durch Urteil des preussischen Staatsministeriums vom 18. Januar ds. Jrs. nunmehr zu lebenslänglichem Anstaltshaft beantragt wurde.



Montag den 23. Jan. 1928. Die Welle liegen mit dem Winde. Die bei den Stationen beobachteten Nebel geben die Temperatur an. Die Stationen verbinden sich mit einem auf dem Diagramm angegebenen Maßstab.

Wetterbericht der badischen Landeswetterwarte

Der Abgang einer Druckrinne brachte uns gestern nachmittags und nachts zunächst Bewölkung und leichte Niederschläge (im Gebirge 2-5 cm Regen). Die zwischen dem Nordsee und Nordostsee liegende Hochdruckrinne hindert die atlantischen Eastlonden zu Lieberreisen auf das Festland. Das koloniale Wetter wird daher voraussichtlich fortauern. Wetterausblick für Dienstag, den 24. Januar. Fortdauer der bestehenden trockenen Witterung mit Frost im Gebirge und Radifrischen in den tieferen Lagen.

Strahlungs- und Verleger: Friedrich W. Bredt. Neue Mannheimer Zeitung, 8. u. 8. A. Mannheim, L. 8. 7. Phlegon-Verlagsdruckerei. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Friedrich W. Bredt. Druck: Dr. Friedrich W. Bredt. Druck: Dr. Friedrich W. Bredt. Druck: Dr. Friedrich W. Bredt. Druck: Dr. Friedrich W. Bredt.

Sport und Spiel

Schwimm-Länderkampf Deutschland-Frankreich 1:1

Deutschland gewinnt die Staffeln, Frankreich den Wasserballkampf 6:3. — In den Einladungsweitspielen dominieren die Deutschen.

Im großen Pariser Bollenbad wurde am Sonntag bei außerordentlich starkem Besuch der erste Schwimm-Länderkampf Deutschland-Frankreich ausgetragen. Der Länderkampf selbst setzte sich aus zwei Wettbewerben, einer 4 mal 200 Meter Freistilstaffel und einem Wasserballkampf zusammen, außerdem kurzzeitig aber noch einige deutsche Meisterschwimmer in verschiedenen Einladungsweitspielen.

Der Länderkampf nahm den erwarteten Ausgang, das heißt, die Deutschen gewannen die Freistilstaffel und die Franzosen den Wasserballkampf. In der Freistilstaffel war die Zeit der deutschen Mannschaft mit 10:00,6 Min. ziemlich mäßig, jedoch muß berücksichtigt werden, daß das etwa 50 Meter lange Bassin ziemlich flach ist. Jeder der vier deutschen Schwimmer (Weitzmann, Berges, Derichs, Heinrich) holte gegenüber den Franzosen etwa 6 Sekunden Vorsprung heraus. Zum Schluß betrug der Vorsprung etwa 1/2 Bahnlänge. Die Zeit der Franzosen war 10:25 Min.

Das Wasserballtreffen

endete mit einem 6:3 (Halbzeit 2:2) Siege der Franzosen. Der Beginn des Spieles überreichte der Spielführer der Franzosen, Badou, dem Spielführer der Deutschen, Erich Rademacher, zur Erinnerung eine Plakette. Deutschland kam schon in der ersten Minute durch Schürger zu einem Treffer, der aber von dem überaus parteilichen belgischen Schiedsrichter Bauwens nicht anerkannt wurde. In der 4. Minute brachte dann Rivier Deutschland in Führung. In der nächsten Minute aber schon wurden Rivier und sein Gegenüber, der Franzose Guceller, herausgeschleift. Nach schönem Durchspiel erhöhte Cordes in der 5. Minute auf 2:0 für Deutschland. Nach diesem günstigen Ausfall hoffte man in der deutschen Kolonie bereits auf ein günstiges Abschneiden. Aber es sollte doch anders kommen. Der famos disponierte Badou gab gut durch und kurz hintereinander fielen durch den gut bedienten französischen Sturm zwei Treffer. Mit 2:2 wurden die Seiten gewechselt. Nach Wiederbeginn denachsteilte der Schiedsrichter die Deutschen noch härter als vorher. Dadurch wurde die ganze Mannschaft nervös, besonders Erich Rademacher im Tor spielte sehr sehr aufgeregt. Auch Rivier machte zweimal den Fehler, daß er zu weit vorlieb und dann nicht schnell genug wieder an seinen Platz ging. Dadurch entstand hinten eine Lücke. Badou nutzte die Situationen gut aus und brachte seinen Angriff zweimal erfolgreich vor. Dann schoß er selbst das fünfte Tor. Wäre konnte zwar noch einen Treffer aufholen, aber auch die Franzosen waren noch einmal erfolgreich.

In den

Einladungsweitspielen

spielten die Deutschen eine sehr gute Rolle. Sie konnten sämtliche von ihnen bestrittene Wettbewerbe gewinnen. Europameister Weichsäcker zeigte in einem Säuglingsrennen gegenüber den Franzosen eine starke Ueberlegenheit.

Die übrigen Ergebnisse:

- 100 Meter Freistil: 1. Heinrich-Deutschland 1:06,4 Min. 2. van Schelle-Belgien 1:06,6 Min. 3. Coppin-Belgien 1:07,4 Minuten.
- 200 Meter Brustschwimmen: 1. Erich Rademacher-Deutschland 2:55,4 Min. 2. Nazier-Paris 3:04,8 Min. 3. Talon-Paris 3:08,0 Min.
- 100 Meter Rücken: 1. Rüppers-Deutschland 1:14 Min. 2. Blüth-Paris 1:19,2 Min. 3. Vandillon-Nizza 1:23,2 Min.

Das Publikum zeigte sich gegenüber den deutschen Schwimmern sehr freundlich und sparte auch an Beifall nicht. Dagegen ließen die Empfangsvorbereitungen des französischen Verbandes sehr zu wünschen übrig. So wurden die deutschen Schwimmer, die bereits am Samstagvormittag eingetroffen waren, erst am Sonntagnachmittag durch den Präsidenten des französischen Verbandes begrüßt.

*

Neuer Schwimm-Weltrekord

Gelegentlich der in Brisbane ausgetragenen australischen Schwimmmeisterschaften gelang es dem jungen George Young den Weltrekord in 500 Meter Freistilschwimmen auf 5:23,4 Minuten zu verbessern. Die bisherige Weltleistung von Johnny Weismüller, die 5:28,4 betrug, wurde demnach um volle fünf Sekunden unterboten.

Wintersport

Deutsche Skifliege in der Schweiz

Engadiner Verbands-Skirennen

Die am Sonntag in St. Moritz ausgetragenen Verbands-Skirennen des Engadiner, an denen die Olympia-Kandidaten von Deutschland, Tschechoslowakei, Schweiz und Japan teilnahmen, brachten den deutschen Skifliegern einen großen Erfolg. Im Dauerrennen und der Kombination konnten die deutschen Vertreter nicht nur siegreich bleiben, sondern auch die ersten Plätze belegen. Auch im Sprunglauf waren die Deutschen in der Spitzengruppe zu finden. Der Schweizer Meister stellte mit einem gekündigten Sprung von 63 Meter einen neuen Skirekord auf.

Die Ergebnisse:

- 18 km Dauerlauf: 1. Babi-Deutschland 1:22,48 Std.; 2. Godes Müller-Deutschland 1:23,30 Std.; 3. Bauer-Deutschland 1:25,14 Std.; 4. Muzath-Deutschland 1:25,14 Std.; 5. Nadel-Schweiz 1:25,55 Std.; 6. Bied-Deutschland 1:26,45 Std.; 7. Kraker-Deutschland 1:30,07 Std.; 8. Vellfater-Deutschland 1:30,24 Std.; 9. Ardelt-Deutschland 1:30,58 Std.
- Sprunglauf: 1. Bauer-Schweiz Note 17,625 (Sprungweiten: 68, 61, 60 Meter); 2. Neuz-Schweiz Note 17,124 (Sprungweiten: 59, 59, 59); 3. Rednager-Deutschland 17,041 (68, 61, 58); 4. Bied-Schweiz 16,791 (55, 62, 62); 5. Kraker-Deutschland 16,791 (59, 59, 55); 6. Neuz-Deutschland 16,722 (57, 57, 59); 7. Godes-Deutschland 16,582 (56, 54, 61); 8. Müller-Deutschland 16,580 (52, 59, 61); Sende-Tschechoslowakei 16,280 (58, 58, 59); 10. Bernhart-Italien 16,200 (55, 55, 55); 11. Kaufmann-Schweiz 16,200 (61, 55, 55); 12. Ardelt-Deutschland 16,190 (59, 59, 54).
- Kombination: 1. Müller-Deutschland Note 18,118; 2. Bauer-Schweiz 17,042; 3. Bied-Schweiz 16,592; 4. Kraker-Deutschland 16,520; 5. Bied-Deutschland 16,500; 6. Ardelt-Deutschland 16,080; 7. Neuz-Deutschland 15,708.

*

Deutsch-tschechische Skimeisterschaften

Die letzten Wettbewerbe

Bei hartem Schneetreiben wurden die Skimeisterschaften des Hauptverbandes deutscher Skirennfahrer in der Tschechoslowakei am Sonntag mit dem Sprunglauf fortgesetzt. Die ersten beiden waren nicht sonderlich imponierend, jedoch mit berücksichtigt werden, daß der zweite Rennstrecke sehr hinderlich. Die größte Wette erstellte ein Jungmann, ein Abiturient aus Bohemelbe namens Glaxer mit 44 Meter. Von den Olympia-kandidaten erreichten Kuschberger und Köhler beim ersten Sprung Weiten von 33 Meter, im zweiten und dritten Durchgang kamen sie dann auf 49 Meter. Die genannten Herren liegen noch nicht vor.

Eiskunstlaufen in Wien

Der Wiener Eiskunstlauf-Verein hielt am Sonntag auf seiner Kunstisbahn vor zahlreichem Publikum interessante Eiskunstläufe ab. Im Damen-Wettbewerb wußte das Schiedsgericht lange nicht, ob es sich für Melitta Brunner oder für Fräulein Burger entscheiden sollte. Schließlich erhielt Fräulein Brunner mit knapper Differenz den Vorzug. Im Paarlaufen kamen Fräulein Scholz-Kaller zu einem schönen Siege über die neue Verbindung Fräulein Brunner-Brede. Bei den Herren setzte die Extraklasse, wie Böhl und Schäfer.

Die Ergebnisse:

- Herren-Kunstläufe: 1. Brede-Platzlifter 3, 201,25 P.; 2. Zettelmann Prag 10, 197,7 P.; 3. Bernbauer-Platzlifter 15, 189,25 P.
- Damen-Kunstläufe: 1. Melitta Brunner-Platzlifter 8, 227,9 P.; 2. Fräulein Burger-Platzlifter 8, 227,7 P.
- Paarläufe: 1. Scholz-Kaller, Platzlifter 3, 11,25 Punkte; 2. Fr. Brunner-Brede-Platzlifter 10, 10,75 Punkte.

II. Europa-Rodelmeisterschaft

Am 4./5. Februar in Schreiberhau

Der Internationale Schlittensportverband veröffentlichte die Ausschreibung für die II. Europa-Rodelmeisterschaft, die am 4. und 5. Februar in Schreiberhau durch den dortigen Wintersportverein zur Durchführung gelangt. Das Programm verzeichnet am ersten Tage internationale Rodelrennen auf der 2700 Meter langen Naturbahn für Herren, Dame und Herr, sowie Gruppen (eine Dame und zwei Herren). Am Sonntag, 5. Februar, kommen dann die Europameisterschaften zur Entscheidung, für die drei verschiedene Wettbewerbe vorgesehen sind und zwar: Dameneinzel, Herreneinzel und Herrendoppel. In allen drei Wettbewerben ist die 1702 Meter lange Jadedellbahn (Kunföhr) zweimal abzufahren. Die beste Gesamtheit gibt für den Sieg den Ausschlag. Nennungsfähig ist am 20. Januar beim Vorsitzenden des Rodelauschusses im internationalen Schlittensportverband, Dr. C. Roeller, Karlsbad, Hauptstraße.

Rugby

R. G. Mannheim — Offenbacher Ruderverein 6:3

Wie das kürzliche Spiel gegen R.O.V. brachte auch das heutige ein Kampf zweier gleichwertiger Mannschaften, die durch ihre Leistungen erkennen ließen, daß sie erst am Anfang des Wettspieltrainings für das kommende Frühjahr stehen. Während Offenbach bis zum Schluß kämpfte, um seinen aus einem Straftreffer erlangenen Punktvorsprung zu erhöhen, gab Mannheim sich die erdenklichste Mühe, gleichzusetzen. Bei Anpfiff hatte O. Anstoss und verlegte durch seinen Sturm das Spiel in des Gegners Feld. Nach einem schönen Gedränge kommt der Ball durch die Hände an die Dreiviertelspieler und es geht aus, als ob der erste Versuch fallen wäre, aber Fischer-Mannheim stürzt im letzten Augenblick die gefährliche Situation. Mannheims Sturm hatte gegen die kräftigeren Ruderer einen schweren Stand, brachte jedoch die größte Anzahl der Välle aus dem Gedränge, die aber von dem Gedränge fast nie zu langsam an die Käuferecke weitergegeben wurden, jedoch der Gegner immer wieder Gelegenheit hatte, die Angriffe zu unterbinden. Infolge des etwas glatten Bodens bevorzugten beide Parteien Stürmerwech, bei dem M. etwas im Vorteil war. Trotz größter Anstrengung gelang es ihm nicht, den Ball nach wichtigen Drücklingen über die Linie zu bringen. O. verwandelte kurz vor der Pause einen Straftreffer und übernahm mit drei Punkten die Führung. Die zweite Hälfte begann mit einigen gegenseitigen Passagen, bei denen sich auf der O-Seite Wendling und auf der M-Seite Bisping-Neu-Albert besonders auszeichneten. Ein wichtiger Durchbruch gelang dem M. nahe an die Mittlinie, aber trotz längerem Drängen wollte nichts gelingen. Bisping auf Mannheims Seite verlor durch einen Kleinwund, kommt aber an der aufmerksamen Verteidigung nicht vorbei. Auch Sommer wirkte seinen Sturm, der nicht gelassen genug arbeitete, immer wieder nach vorne, aber zum Ausgleich will es bis zum Schluß nicht kommen.

*

Rugby-Spiele in Heidelberg

R.O.V. Lomb. — S.V.C. comb. 3:8

R.O.V. — Eintracht Frankfurt 20:6

Das Spiel der Ruderer gegen die lumpytische Eintracht-Franke hand auf einer Höhe, wie es bei den schlechtesten Platzverhältnissen wirklich nicht zu erwarten war. Der Schiedsrichter hatte in über Bedarrlichkeit an den Händen der Spieler, die aber trotz dieser schweren Demütisse im flotten Tempo für seßende Abwechslung forateten. Nur die R.O.V. bei der seit langer Zeit die beiden Südafrikaner Dr. Steinhil und Lind wieder mitwirkten, sollte dieses Treffen mit der Eintracht ein Weibungslos für den Kampf gegen den Staffelleister „Ruderverein“ am nächsten Sonntag bedeuten und es hat seinen Zweck voll und ganz erfüllt. Beide Mannschaften zeigten eine auffallend ähnliche Spielart, durch häufige Deckung des Kampfes kam keine Einseitigkeit auf. In den ersten zehn Minuten (es wurden im ganzen 3 mal 25 Minuten gespielt) war das Spiel vollständig ausgeglichen. Nach diesem Zeitpunkt kommt R.O.V. abwechselnd durch Stürmer- und Käuferspiele schön auf und kann auch bis zur Pause zwei Versuche auf ihr Konto bringen. Eintracht wurde auflebend besser und konnte in den letzten 25. Min. durch seinen vorzüglichen Väter Einwähler 2 Versuche erringen.

Eintracht hat sich zweifellos gewaltig verbessert, das systematische Training trägt langsam Früchte. Der Sturm, wohl der beste Mannschafsteil, hält jedes anpassende Tempo durch, das Aufkommen in allen Gliedern der Frontlinie ist unübertrefflich, die noch vorhandenen Unbedeutlichkeiten im Angriff müssen noch ausgerottet werden. Hervorzuheben ist das gute Spiel des Schiedsrichters Durina. Raab verlor manches durch zu langes Ballhalten, auch war er manchmal nicht schnell genug. R.O.V. von den Stürmern verdienen Amanu-Dr. Vela besondere Beachtung. Amanu alänate mit seinem vorbildlichen Treiben. Die Hälfte zwieten verständnisvoll. Die Dreiviertelreihe zeigte in der neuen Aufstellung mitunter recht gute Leistungen. Auch der neue Schlußspieler führte sich auf ein. Auf das Spiel am kommenden Sonntag darf man wirklich gespannt sein.

*

Heidelberger R.V. 7:2 — S.G. Neuenheim 0:0

Das unter Leitung von Reiter-R.O.V. ausgetragene Privatspiel in Heidelberg litt sehr unter den ungünstigen Witterungsverhältnissen, die beiden Mannschaften nicht genügend Gelegenheit bot, sich zu entfalten. Die Ruderer hatten eine ertragreichste Mannschaft, in der u. a. auch Bogong spielte.

*

S.G. 90 Frankfurt — T.V. 60 Frankfurt 12:0

Zur Vorbereitung auf das bevorstehende Entscheidungsspiel um die Kreismeisterschaft trug der T.V. 60 am Sonntag ein Weibungslos gegen den S.G. 90 aus. Besonders Leistungen gab es bei dem schlammigen Boden nicht; die Turner wickelten sehr eifrig, kamen aber nicht zu Erfolgen. S.G. 90 erzielte durch Bauer drei und Haug einen Versuch und gewann 12:0, Halbzeit 6:0. — In Heidelberg wurde ein ähnliches Weibungslos der beiden an den Kreismeisterschaften beteiligten Mannschaften Eintracht Frankfurt und R.O.V. Heidelberg ausgetragen, das aber nicht nach Punkten gewertet wurde, sondern lediglich als Trainingspiel gedacht war.

Gauturntag der Mannheimer Turner

Der obere Saal im Schützenhaus in Feudenheim erwies sich beinahe als zu klein für die Vereine der Mannheimer Turnvereine zum diesjährigen Gauturntag. Eine solche natürliche Stimmenvertretung war in den letzten Jahren nicht oft beisammen. Sie spielte aber das rühmliche Leben, das in den Vereinen trotz der Schwere der Zeit in härterem Maße pulsiert, wieder. Die Tagesordnung war ziemlich umfangreich und beanspruchte den ganzen Sonntag nachmittag bis in die Abendstunden.

Nach der offiziellen Eröffnung und Begrüßung gedachte Gauvertreter Staff zunächst in Dankbarkeit und Verehrung der Toten des vergangenen Jahres und fand besonders ehrende Worte des Gedankens für Max Schwarze, den überlebenden Oberturnwart der D.T., der am 2. Januar nach schwerer Krankheit die Augen für immer schloß, dessen Verlust den Mannheimer und badischen Turnern umso näher geht, als sie zum wiederholten Male Gelegenheit hatten, Max Schwarze in ihrer Mitte zu sehen und ihn kennen und schätzen zu lernen. Die ohne Zweifel interessantesten Berichte des Gauvertreter, des Kassenswartes und der Hochwarte ließen erkennen, daß das vielseitige Arbeitsgebiet der Deutschen Turnerschaft eine ungemein aufopfernde Arbeit eines jeden Einzelnen erfordert, und daß auch im abgelaufenen Jahr der Mannheimer Turntag in seinem Streben wiederum ein Stück vorwärts gekommen ist.

Die Generalversammlung der Vereine erbrachte gleichzeitig den verdienten Dank an den Gauturnrat, der auch in den Wahlen dadurch zum Ausdruck kam, daß der gesamte Gauturnrat in der alten Besetzung wieder an die Spitze des Gau's berufen wurde. Lediglich anstelle des im Laufe des Jahres zurückgetretenen Turnwartes für vollstündliche Leistungen, Grelle, wurde Stelb, La. Käferthal, bestatigt. Durch die Einwahl eines Gauschwimmwartes (Aug. V. a. n. g., T.V. 1846) und eines Gauindertturnwartes (R. Müller, T.V. 1846) wird für die Zukunft eine weitergehende Bearbeitung dieser Gebiete gewährleistet. Trotz der Vorrede in geistlicher Beziehung kam man auch über den Punkt Gaukassier rasch hinweg. Die Vertreter anerkannten die Notwendigkeit dieser und genehmigten die Gaukassier in der alten Höhe.

In Bezug auf Veranlassungen übertrug das 14. Deutsche Turnfest in Köln. Es ist begreiflich, daß sich alle Kräfte darauf konzentrieren. Absehen von den notwendigen Probe- und Ausbildungsturnen tritt alles andere in den Hintergrund. Die Spielreihen finden naturgemäß keine Unterbrechung. Außerdem kommen nur die Frühjahrs- und Spätschneewaldläufe zum Austrag. Ob die Kämpfe um den Reichs- und Siegfried-Wanderpreis vor sich gehen, steht noch nicht fest. Die Reise nach Köln wird der Mannheimer Gau geschlossen ver Schluß antreten.

Lebhafter gestaltete sich die Besprechung weiterer Aufwragen. Der Auf nach

günstigeren Verhältnissen in der Deutung

der Schulturnhallen

wird immer lauter und berechtigter. Es vergeht keine Stunde des Turnrates, kein Gauturntag, auf welchem die Vereine auf das Unhaltbare der jetzigen Verhältnisse hinweisen. Die Stadtverwaltung ist gegenüber solchen Klagen taub und unerbärlig in dieser Hinsicht, was sie auf der anderen Seite unterläßt. Vergessen waren bis jetzt die Bemühungen des Gauturnrates in Verbindung mit dem Ortsausschuß für Weibesübungen. Wenn sich unsere Stadtväter einmal die Mühe machten, die Verhältnisse und das Verhältnis anderer Städte kennen zu lernen, würden sie überrascht sein, wie weit unsere Vaterstadt hinterher hinkt, und die Vereine mühten nicht schon zu einer Zeit die Turnfälle räumen, wo es der werktätigen Bevölkerung erst möglich ist, sich zu betätigen.

Die weitere Aussprache über die Ausgestaltung des Schwimmbetriebes gab dem Gauschwimmwart reiche Anregungen für seine aufzunehmende Tätigkeit. Auch kann der Spielausschuß aus den Ausführungen über den Spielbetrieb sich manchen Vorschlag zunutze machen. Die Vorturnerstunden sollen ebenfalls eine weitergehende Ausgestaltung erfahren, da in Verbindung damit die Ausbildung der Turnwart kleinerer Vereine, die nicht in der Lage sind, die Bedürfnisse in Berlin zu befragen, eine bessere wird.

Zum Schluß machte der Vorsitzende des T.V. Wadentia Feudenheim interessante Ausführungen über den Bau von Turnhallen. Die Worte Entschlossen über die Schwierigkeiten, die bestmöglich der Weibesübungen zu überwinden sind, sind beachtenswert und sollten manchem Verein zu denken geben, ehe er an ein solches Projekt herantritt. Seiner Aufforderung, die vom Feudenheimer Verein erhaltene Schießhalle, die im Verhältnis zu den vorhandenen Mitteln zu einem Turnsaal umgebaut wird, zu beschließen, wurde, da die Tagesordnung erschöpft und der harmonisch verlaufene Gauturntag geschlossen werden konnte, von den Vereinsvertretern gerne Folge geleistet.

R. G.

Automobilsport

Sternfahrt nach Monte Carlo

Die aus allen Gegenden Europas zur 7. Sternfahrt nach Monte Carlo gestarteten Teilnehmer hatten sich nach der Ankunft am Ziel erst noch vergeblicher Prüfungen zu unterziehen, ehe das endgültige Endergebnis ermittelt wurde. Neben einem Gleichmächtigkeitswettbewerb hatten die Teilnehmer auch noch andere Examina zu bestehen. Die Bequemlichkeit des Wagens, das Gewicht sowie die Anzahl der Personen, die jedes Fahrzeug an der Sternfahrt beherbergt hat. Die in Deutschland gestarteten Wagen schnitten recht günstig ab. Bei der Endwertung wurde dem Franzosen Jaques Bigan auf Platz mit der Wertungsziffer 278,000 der erste Preis im Werte von 40 000 Frs. und der Sportpokal von Monaco zuerkannt. Die zweite Stelle erlangte der in Königsberg gestartete Malaxat vor Frau Verbanan auf Talbot aus Vukorek, die es auf 276,303 Punkte brachte und somit als Siegerin aus dem Damenwettbewerb hervorragt. Eine sportlich ausgezeichnete Leistung vollbrachte auch Dr. Martin Hoffereit, der seinen mit 8 Personen besetzten Wagen von Königsberg nach Monte Carlo lenkte und mit 276,154 Punkten den 6. Platz belegte.

Boxen

Franz Diener schlägt Jack Stone in der 1. Runde 1. o.

Den internationalen Berufsboxkämpfen in der Breslauer Daxhunderthalle wohnten über 4000 Zuschauer bei. Im beifällig aufgenommenen Hauptkampf konnte der Deutsche Schwergewichtsmöcker Franz Diener den Engländer Jack Stone bereits in der ersten Runde 1. o. schlagen. Stone mußte schon bald nach Beginn des Kampfes hinstürzen in Boden. Ende der Runde lief er dann in einen Ringhaken hinein, der ihm den Rest gab.

Die übrigen Kämpfe brachten folgende Ergebnisse: Im Leichtgewicht schlug der Dresdener Richter den Belgier Deudrix über acht Runden nach Punkten. Im Mittelgewicht kämpften Süßbach-Bremen und Meindorf-Belgien unentschieden; im Schwergewicht besiegte Faurel-Dampfont den Belgier Sellinx in der dritten Runde durch Niederschlag.

